

Herforder Zeitung



für

Generalanzeiger für die Städte Herford, Enger, Bad Deynhausen, Motho & Kreis Herford
 Nr. 83
 Teleph. Anschl.

Nr. 213

Diese Zeitung erscheint am Abend jeden Wochentages.
 Abonnementspreis vierteljährlich pränumerando 1,25 Mark,
 bei Postbestellung kommt das Postgeld hinzu.

Donnerstag, 11. September.

Interate werden bis spätestens vorm. 11 Uhr erbeten.
 Preis der einspaltigen Zeile für Stadt und Kreis Herford,
 Deynhausen und Amt Motho 10 Pfg., sonst 15 Pfg.

1902

Amtliche Anzeigen

für den Kreis Herford.

Als gefunden wurde ein goldener Ring, ein Medaillon,
 ein größerer Geldbetrag und als zugelaufen ein Schwein
 angemeldet.

Weitere Auskunft wird auf dem Polizei-Bureau (Rat-
 haus II, Zimmer Nr. 1) erteilt.

Herford, den 6. September 1902.

Die Polizei-Verwaltung.

J. B. Der II. Bürgermeister: Basse.

2101

Bekanntmachung.

Es wird hierdurch zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß
 die Wasserstraße von der Dorfstraße in Gohfeld bis zum
 Kolonate Wehmeyer, Deppenbrod Nr. 8, wegen Reparatur vom
 Sonnabend, den 13. d. M., ab bis auf Weiteres gesperrt ist.

Gohfeld, den 10. September 1902.

Der Amtmann.

J. B.

1881

Wiegand.

Chamberlain und die Burengenerale.

London, 10. September.

Der amtliche Bericht über die Besprechung der Buren-
 generale mit Chamberlain ist heute veröffentlicht worden. Er
 besagt: Die Generale ersuchten Chamberlain am 20. August
 um eine Besprechung zur Erörterung einer Frage von größter
 Bedeutung und baten um Festsetzung eines Termines für diese
 Besprechung. Chamberlain erklärte sich bereit, eine Unterredung
 zu gewähren, wünschte aber zuvor zu erfahren, welche Gegen-
 stände man zu erörtern wünsche, damit er unverzüglich sich zu
 denselben äußern könne. Die Generale erwiderten, die Haupt-
 gegenstände seien: die Bitte um völlige Amnestie für alle
 britischen Staatsangehörigen, die an dem südafrikanischen
 Kriege teilgenommen, sowie um Begnadigung aller Personen,
 die wegen Mordes, die sie während des Krieges begangen,
 schuldig befunden sind. Ferner wollten sie in Verbindung
 hiermit zu erlangen suchen, daß britischerseits jährlich ein
 ausreichender Betrag gezahlt werde zur Unterstützung
 der Witwen und Waisen von Burghers und
 der verstümmelten Burghers. Ferner gingen die
 Vorschläge der Burengenerale dahin: Für die englische und
 die holländische Sprache gleiches Recht in Schulen und vor
 Gerichten, und gleiche Rechte für die Engländer und Burghers,
 erträgliche Bedingungen für die Uebergabe einschließlich der
 sofortigen Repatriierung der Burghers und der Freilassung
 der Gefangenen; Wiedereinsetzung oder Entschädigung der
 Beamten der früheren Republiken; Entschädigung für alle
 Verluste infolge des Krieges; Wiedereinsetzung der Eigentümer
 der beschlagnahmten Farmen in ihr Besitzum; Bezahlung der
 geschmähten Verpflichtungen der Republiken einschließlich der
 während des Krieges eingegangenen; Annullierung der ge-
 planten Einverleibung eines Gebietsteils in Natal, Verlängerung
 der Frist für die Bezahlung der den Burghers gegen-
 über den Regierungen der Republiken obliegenden Verbind-
 lichkeiten; Sicherung der Vorteile des Artikels 10 der
 Uebergabebedingungen für die Burghers. Die Burengenerale
 protestierten ferner gegen die Erzwingung der Ablegung des
 Unterthaneneides. Chamberlain antwortete, daß die Zahl und
 der Charakter der Vorschläge ihn in Erstaunen setze, und er-
 innerte die Generale daran, daß die Bedingungen, welche zu
 Vereinigung garantiert worden seien, an Großmut (!) in der
 Geschichte nicht ihres Gleichen hätten. Die Vorschläge der
 Buren würden ein vollständig neues Uebereinkommen erfor-
 derlich machen, das in vielen Punkten dem unterzeichneten
 Abkommen widersprechen würde. Es sei mit seiner Pflicht
 nicht vereinbar, in eine Besprechung solcher Vorschläge ein-
 zutreten. Chamberlain erklärte, er sei verpflichtet, reinen Tisch
 zu machen. Es stehe nicht in seiner Macht, von neuem über
 Punkte, die bereits erledigt seien, zu verhandeln. Botha
 erwiderte, die Bedingungen für die Uebergabe seien den Buren
 in der Weise gestellt worden, daß sie sie nur im Ganzen
 annehmen oder ablehnen konnten. Zu dem Zwecke, weiteres
 Blutvergießen zu vermeiden, hätten sie die Bedingungen an-
 genommen, aber sie seien entschlossen gewesen, sobald als
 möglich um Weisung zu bitten. Sie hätten sich auf die Ver-
 sicherungen von Milner und Ritchener verlassen, daß, wenn
 sie die Bedingungen annähmen, es ihnen nicht verlag sei,
 als Unterthanen zu erreichen zu suchen, daß der König auf
 sie Rücksicht nehme in allen Angelegenheiten, die ihnen als
 den Unterthanen in den neuen Kolonien zum Schaden gereichen
 könnten.

Die Burengenerale erklärten ferner in ihrer Mitteilung
 an Chamberlain, Milner und Ritchener hätten versprochen, zu
 Gunsten einer Amnestie Vorstellungen zu machen. Botha
 sagte, sie träten Chamberlain nicht gegenüber mit der For-
 derung eines neuen Abkommens, sondern als Unterthanen, die
 ihren König um Anhebung ihrer Wünsche nach Milde und
 Gerechtigkeit ersuchen. Chamberlain sprach darauf sein Be-
 dauern aus, daß die Burengenerale nicht auf die Bedingung
 eingegangen seien, keinen Versuch zu einer neuen Erörterung
 des Abkommens von Vereinigung zu machen. Botha gab die
 Erklärung ab, daß die Buren sich dieser Bedingung unter-
 werfen wollten.

Bei der sich anschließenden offiziellen Besprechung hieß
 Chamberlain die Burengenerale willkommen. Botha stellte in
 Abrede, daß auf Seiten der Buren die Absicht bestehe, die
 Uebergabebedingungen zu ändern. In seiner Antwort führte
 Chamberlain aus, die Untersuchungskommission für den Krieg
 werde nicht alle Verurteilungen einer Nachprüfung unterziehen,
 in denen die Strafrecht noch nicht abgelaufen sei, sie werde nur
 in Fällen, die einer Revision bedürfen, eine neue Untersuchung
 anstellen; in den übrigen Fällen werde sie lediglich die Frage
 erwägen, ob man die Verurteilten zum Erlaß der ganzen
 Strafe oder eines Teiles derselben empfehlen könne. Botha erklärte
 sodann, daß die Nichterteilung der Amnestie bei Ge-
 legenheit der Krönung sie enttäuscht habe, da Ritchener ver-
 prochen habe, diese der Regierung zu empfehlen. Chamberlain
 erwiderte, daß in dem ihm zur Verfügung stehenden Material
 nichts darauf Bezügliches enthalten sei. Die Regierung wolle
 irgend welchen edlen Absichten der Regierungen der Kapkolonie
 und von Natal hinsichtlich der Behandlung der Aufständischen
 nicht entgegenstehen. Botha erklärte, er wünsche nur, daß
 Großmut alle in den Stand setze, im Frieden in Südafrika
 zu leben. Chamberlain sagte in seiner Erwiderung auf Bothas
 Erklärung, es werde sich keine Schwierigkeit gegen die Rück-
 kehr derjenigen Gefangenen erheben, die ehrenhaft und ehrlich
 seien, niemand dieser Art würde unfreundlich behandelt und
 an der Rückkehr verhindert werden. Chamberlain bestritt ferner
 die Richtigkeit der Meldung der Blätter, Milner beabsichtige,
 die Farmen der Burghers zu verkaufen. Botha sprach sein Mißfallen darüber aus, daß die National Scouts
 in die Kommission ernannt wurden, welche die bewilligten
 3 000 000 Pfd. St. verwalten solle. Hieraus entgegnete
 Chamberlain, die National Scouts seien in keinem größeren
 Prozentsatz in der Kommission, als die anderen, die Re-
 gierung müsse sich aber denjenigen gegenüber, die sie unter-
 stützt hätten, ehrlich erweisen, und fügte hinzu, die in Natal
 zurückbleibenden Buren würden nicht niedergelassen werden.
 Das Kriegsgeld werde nicht lange aufrecht erhalten werden.
 In Bezug auf die Witwen und Waisen habe die Regierung
 jede mögliche Anstrengung gemacht. Schließlich wies Cham-
 berlain auf die Politik des Vergebens und Vergessens bringend
 hin. Der Krieg sei jetzt vorbei und England wünsche, die
 Buren als Angehörige desselben Staates mitarbeiten zu sehen
 an der Wohlfahrt und an der Freiheit Südafrikas. Der
 Beginn der Selbstregierung hänge von der Schnelligkeit ab,
 mit der die alte Antimilitarität absterbe. Die Regierung wünsche,
 daß kein Teil gänzlich unverändert sei, und verlange nur, daß
 die neuen Staatsangehörigen ihr auf halbem Wege entgegen-
 kämen. Damit schloß die Besprechung.

Chamberlain bemerkte noch im Anschluß an die Worte,
 in denen er bestritt, daß Milner die Farmen der Burghers
 zu verkaufen beabsichtige, daß es der Regierung gestattet sein
 müsse, für öffentliche Zwecke bestimmtes Land gegen Zahlung
 der vollen Entschädigung in Besitz zu nehmen. Er verwies
 dabei auf die in England und Neuseeland bestehenden Gesehe,
 wo die Ortsbehörden gegen Zahlung des vollen Preises Land-
 striche aus einem größeren Grundbesitz erwerben könnten, um
 kleinere Besitztümer zu schaffen. Sollte aber solch ein Gebiets-
 erwerb geplant werden, so würde die Absicht jedermann be-
 kannt gegeben werden, bevor sie durchgeführt werde.

Zur Tagesgeschichte.

Deutschland.

Die Kaisermandover.

Wie aus Sonnenburg gemeldet wird, hat sich gestern
 früh 4 Uhr 15 Min. von dort der Kaiser gemeinsam mit dem
 Kronprinzen in einem Automobil nach dem Manövergelände
 begeben. Nachmittags 1/3 Uhr kehrte der Kronprinz im
 Automobil, das er selbst lenkte, allein aus dem Manöver nach
 Sonnenburg zurück. Abends war bei Weißensee Kaiserbivval.

Reisedispositionen des Kaisers.

Aus Kiel wird gemeldet: Der Kaiser sandte gestern nach-
 mittag den Befehl nach Kiel, die „Hohenzollern“ am 13.
 September so früh von Kiel abgehen zu lassen, daß sie mittags
 hierzu Unterhaltungsbeilage.

bei Brunsbüttel eintreffe. Dort schiffte sich der Elbflotte ein
 und führt das Schiff nach der Rheide von Cuxhaven, wo die
 Ankunft am Sonnabend gegen 6 Uhr abends erfolgt. Die
 „Hohenzollern“ läuft am Sonntag vormittag bei Stülwanger
 in den neuen Hafen ein und erwartet dort den Kaiser, der
 am Sonntag abend eintrifft und sich sofort an Bord begibt.
 Die Reise nach Wilhelmshaven ist endgiltig aufgegeben.

Vom Kronprinzen.

Der Kronprinz ist gestern abend 8 Uhr 45 Min. über
 Breslau zu den österreichisch-ungarischen Kaisermandover ab-
 gereist. Sonnenburg ist festlich und allgemein illuminiert. Die
 Bevölkerung hat dem Kronprinzen überaus herzliche Ovationen dar-
 gebracht.

Anlässlich des Sterbetages der Kaiserin Elisabeth von
 Oesterreich legte gestern der Botschaftssekretär v. Brodtkorf in
 Wien im Auftrage des deutschen Kronprinzen einen prach-
 vollen Kranz am Sarge der Verstorbenen nieder.

Begrüßung des deutschen Kronprinzen.

Der „Pester Lloyd“ bringt einen äußerst warm gehaltenen
 Artikel zur Begrüßung des deutschen Kronprinzen. Das Blatt
 schreibt, man lenne die Gefinnungen und Gefühle väterlicher
 Freundschaft des Königs Franz Joseph für den jugendlichen
 Prinzen, und diesem werde, zumal in Ungarn, dieselbe Ver-
 ehrung wie seinem kaiserlichen Vater dargebracht werden.
 Freudige Anerkennung zolle man der unverbrüchlichen Bundes-
 treue des deutschen Kaisers, und durch die intimen Beziehungen
 zwischen ihm und dem König von Ungarn werde in dem
 Gemüt des ungarischen Volkes tiefe Dankbarkeit ausgelöst.
 Es munde wie eine Bürgschaft der Zukunft des Verhältnisses
 an, daß das Deutsche Reich und Oesterreich-Ungarn verbindet,
 daß der erste Weg in die internationale Öffentlichkeit den
 Prinzen zu dem ehrwürdigen Monarchen Oesterreich-Un-
 garns führe.

Behörde für überseeische Expeditionen.

Eine neue Behörde, welche die überseeischen Expeditionen
 vorbereiten und leiten soll, wird mit dem 1. November beim
 Reichsmarineamt errichtet und mit der Abteilung für See-
 transport-Angelegenheiten verbunden.

Die Fleischsteuerung.

Eine Anzahl deutscher Hausfrauen Berlins plant eine
 große Protestversammlung gegen die Fleischsteuerung. Es ist
 eine Petition in Aussicht genommen, die an die Kaiserin, als
 deutsche Hausfrau, gerichtet werden soll, und worin die Kai-
 serin gebeten werden soll, ihren Einfluß zur Dämpfung der
 Grenzen geltend zu machen.

Der haitianische Konflikt.

Das deutsche „Kanonenboot“ „Panther“ wird in den haiti-
 anischen Gewässern durch den großen Kreuzer „Vineta“ Ver-
 stärkung erhalten. Die „Vineta“ hatte wegen notwendiger
 Reparaturen in Newport News ins Dock gehen müssen und
 war deshalb in den letzten Wochen, wo in venezolanischen,
 kolumbischen und haitianischen Gewässern die deutschen Handels-
 interessen den Schutz der Marine dringend bedurften, nicht
 disponibel.

Herforder Kreisnachrichten.

Herford, 11. September 1902.

* **Nach Eintreffen des Kronprinzen** am 26. d. M.
 passiert bekanntlich Se. Kaiserliche Hoheit auf dem Wege nach
 dem Denkmalsplatz eine am hinteren Teile desselben anzu-
 legende Estrade. Die der Firma Althoff & Salzmeyer über-
 tragenen Arbeiten sind jetzt in Angriff genommen.

□ **Am Kurfürstendenkmal** wurde nach gestern im
 Laufe des Nachmittags der Schlussstein für das 3 m hohe
 Postament festgelegt; es war interessant, diese schwierige Ar-
 beit in seinen einzelnen Fortschritten zu verfolgen. Die bei
 der Arbeit verwandten Leute erwiesen sich als recht geschickt.
 Jetzt sind nun an dem Denkmal die Treppen anzulegen; an
 alle vier Seiten kommen 3stufige Treppen. Die 3,48 m hohe
 Figur trifft voraussichtlich am nächsten Montag hier ein.
 Die Gesamthöhe des Denkmals beträgt 7 m; um dasselbe
 herum kommt später Rasen und verschiedene Anpflanzungen.

* **Auf seiner Rundfahrt durch die Stadt** per
 Taximeter nahm gestern vormittag der Herr Regierungs-
 präsident auch die Unterführung mit den Anschlußstraßen sowie
 die Hansfabriek in Augenschein. Der Herr Präsident sprach
 sich über alle diese neuen Anlagen sehr erfreut aus.

— **Die geistliche Anstift.-Anführung in der**
Jakobi-Kirche, Sonntag, den 14. Septbr., abends 8 Uhr,
 über die wir schon einiges mitteilten, verspricht nach dem uns

vorkliegenden Programm eine groß angelegte, erhebende Feier zu werden. Schon das: „Man lobt Dich in der Stille“ in dem herrlichen Tonfall von Rich. Pratorius muß die Zuhörer hineinversetzen in eine wahrhaft festliche Stimmung. Und dann der Hauptteil mit seinem harmonischen Zusammenklängen der mannigfaltigsten und doch unter einander verwandten Meisterwerke der Kirchenmusik! Wir erwähnen hier nur: „Rein Halmlein wächst auf Erden“ von Friedemann Bach, die Arie: „Sei stille dem Herrn“ von Mendelssohn, das Quartett: „Wieß dein Anliegen auf den Herrn“, die mächtige Herzogenberg'sche Komposition des: „Ich singe Dir mit Herz und Mund“, und endlich die mächtigen Schöpfungen des Größten unter allen, Joh. Seb. Bach. Diesen Gefängen fügten sich auf's Beste ein die Violin-Vorträge: Varghetto von P. Rardini, Aria von J. G. Hoffe, Andante von Bach. Alles in allem genommen ein treffliches Programm, dabei keineswegs nur für Musikkenner, sondern für jedermann berechnet und wohlverständlich. — Wir machen deshalb nochmals darauf aufmerksam, daß Programme, welche statt Einlaßkarten dienen, zu nur 50 Pfg. noch zu haben sind, und zwar in der Mendelssohn'schen Buchhandlung und bei Herrn Buchbinder Frensemeier, Radewiger Straße.

*** * Speisung der Armen.** Wie schon früher gemeldet, erfolgt am 26. d. Mts. eine Speisung der Armen aus städtischen Mitteln. Es werden Buns verabreicht, laut denen die Inhaber in hiesigen Fleischereien und Bäckereien Nahrungsmittel erhalten. Diese Art der Wohltätigkeit ist jedenfalls einer öffentlichen Speisung sehr vorzuziehen.

*** Δ Elektrizitätswerk.** Wie wir erfahren, hat sich der Magistrat dem Beschluß der Stadtverordneten angeschlossen, allen denen, welche vor dem 1. Januar den Anschluß an das städtische Elektrizitätswerk beantragen, die Anschlußleistung auf Kosten der Stadt herzustellen. Im eigenen Interesse liegt es daher, daß die betreffenden Meldungen möglichst bald erfolgen.

*** Die Abdeckung der Böschungsmauer an der Bahnseite der tiefer gelegten Straße am Staatsbahnhof besteht aus rotem Sandstein. Die Arbeiten an dieser Mauer sind bald bis zur Freitreppe für das Lipper Geleis gebieken; nach ihrer Fertigstellung wird alles einen imposanten Eindruck machen. Wer so oft wie wir seine Schritte nach diesem Teil der Stadt gelenkt hat, wird und muß staunen darüber, wie die schwierigen Arbeiten so schnell von staten gingen.**

*** Schulnachricht.** Für die Schulen in der Radewiger und Alstädter Feldmark ist die Anstellung je einer neuen Handarbeitslehrerin beschloffen worden.

*** 2 Zur Auszeichnung für Lehrerinnen.** Der Kultusminister hat bekanntlich eine „Auszeichnung für besonders bewährte Lehrerinnen“ geschaffen. Es soll ihnen nämlich bei ihrem Ausscheiden aus dem Dienste auf Antrag der städtischen Unterrichtsverwaltung ein im Farbenbrudruck hergestelltes Bild der Kaiserin mit deren familiärer Unterschrift überreicht werden. Dazu bemerkt die „Kreuzzeitung“: Wir finden es nicht mehr als recht und billig, wenn für Lehrerinnen, wie überhaupt für weibliche Beamte eine Auszeichnung eingeführt wird, sehen aber keinen Grund dafür, daß die weiblichen Beamten anders ausgezeichnet werden als die männlichen. Das Bild der Kaiserin als ehrendes Abschiedsgeschenk wird den Damen gewiß Freude machen. Aber da die Frauen als Beamte unseres Wissens sich durch Fleiß und Pflichttreue zum mindesten ebenso zu bewähren pflegen wie die Männer, so sehen wir nicht ein, weshalb ihnen bisher die Orden so grundsätzlich vorenthalten worden sind. Es giebt in Preußen einige Orden, die sich ohne weiteres zur Verleihung an weibliche Beamte eignen.

*** Auf dem Schützenhofe giebt morgen Abend die Döngelsche Kapelle wieder ein Abonnementskonzert.**

*** Vom neuen Fahrplan.** Der am 1. Oktober cr. für die Staatsbahnen in Kraft tretende Winter-Fahrplan bringt für unsere Station auf der Strecke Berlin-Pöln nur die unwesentliche Aenderung, daß der bisherige Vormittagszug 10.24 alsdann 5 Minuten früher abfährt; selbstverständlich kommen die nur an Sonn- und Feiertagen verkehrenden Züge in Wegfall. Was der neue Kleinbahnfahrplan bringt, wissen wir allerdings noch nicht; denn dieser kommt uns nicht zu Gesicht. Dafür wird er aber fortgesetzt von der Handelskammer in Bielefeld aufgelegt. Kommentar überflüssig.

*** Der Frühzug der Kleinbahn von Salzuflen nach Herford geht zeitweise mit solcher Verspätung ab, daß uns darüber Klagen werden; wiederholt soll es vorgekommen sein, daß der Anschluß an den 8 Uhr-Schnellzug nicht erreicht wurde.**

*** Militärisches Leben und Treiben** herrschte heute vormittag 9^{3/4} Uhr auf dem Staatsbahnhof. Dasselbst war um diese Zeit mittelst Sonderzuges das in Högler garnisonierende Bataillon des 55. Inf.-Regts. eingetroffen. Sofort wurde der Marsch durch die Stadt nach dem Kleinbahnhof angetreten, wo zwei Sonderzüge bereit standen, welche die Soldaten bis Spenge bezw. Wallenbrück brachten. Im ganzen kamen 20 Offiziere und 603 Mann in Betracht; mit der Bahn waren auch 11 Pferde und 5 Fahräder befördert worden. Von Detmold kommend, hatten bereits gegen 9 Uhr 20 Offiziere und 615 Mann den hiesigen Staatsbahnhof passiert. Dieser Zug brachte die Soldaten über Böhne nach Bruchmühlen. Das 2. Bataillon der 55er bivaktiert morgen in der dortigen Gegend, während das 1. Bataillon in Buer (Gannover) in Quartier kommt. Wo das Bivak bei Enger stattfindet, ist unbekannt.

*** Herforder in einem entgleisten Eisenbahnzug.** Zwischen Wiedenbrück und Rietberg-Neuenkirchen und zwar auf der Emsbrücke vor Wiedenbrück kam gestern morgen gegen 8 Uhr der Personenzug zur Entgleisung. In dem Zuge befand sich auch Herr Leutnant Bach von hier, der mit einer Abteilung Soldaten auf der Fahrt nach dem Manövergelände begriffen war, sowie der Reisende der Firma Marmelstein und Haase, Herr Oscar Wittland. Derselbe hatte, um sich zu retten, die Koupetchüre aufgerissen; dabei erkannte er aber sofort, daß eine noch größere Gefahr drohte, weil sich der Zug auf der Brücke befand. In beherzter Weise blieb Herr Wittland sodann auf dem Trittbrett und hielt die weiteren Insassen des Wagens davor zurück, das Koupée zu verlassen. Bei der Entgleisung sind nur leichte Verletzungen vorgekommen.

*** * Besitzwechsel.** Die früher Scharff'sche Besitzung am Gänsemarkt hat jetzt Herr Gastwirt Brenneke hier zum Preise von 38 000 Mk. käuflich erworben.

*** Δ Schöffengericht.** In der gestrigen Sitzung führte Herr Amtsgerichtsrat Bahle den Vorsitz. Schöffen waren die Herren Maurermeister Meier und Konditor Galemeyer von hier. Herr Bürgermeister Basse vertrat die Amtsanwaltschaft. Folgende Strafsachen kamen zur Verhandlung: Der Naturheilkundige Wilhelm Kr. aus Hausberge war angeklagt, in den Jahren 1901 und 1902 in Herford, also außerhalb seines Gemeindebezirks, ohne Begründung einer gewerblichen Niederlassung und ohne vorherige Bestellung die Heilkunde auszuüben zu haben. Das Urteil lautete auf eine Geldstrafe von 50 Mk. — Der Kolon und Gemeindevorsteher A. von Schwarzenmoor war beschuldigt, am 23. Mai im Königl. Forst-Schutzbezirk in Herford an Orten, an denen er zu jagen nicht berechtigt war, die Jagd ausgeübt zu haben. Dieses wurde jedoch nicht nachgewiesen, wohl wurde festgestellt, daß Angeklagter mit einem Jagdgewehr den fraglichen Bezirk betreten hatte. Er wurde deshalb zu einer Geldstrafe von 5 Mk. verurteilt. — Der Arbeiter Louis M. hier sollte am 27. Juni den Handelsmann Kr. und die Näherin Minna L. hier bedroht haben. Angeklagter wurde kostenlos freigesprochen. — Der Kaufmann L. H. von hier hatte dem Kaufmann R. 196.15 Mk. unterschlagen. H. erhielt 1 Woche Gefängnis. — Ehefrau Louise H. geb. A. von hier hatte am 10. Juli den Flurschutzmänn B. hier durch verschiedene Äußerungen beleidigt. Sie wurde deshalb mit einer Geldstrafe von 30 Mk. bestraft. — Fabrikant H. hier war angeklagt, im Juli in seiner Fabrik Kinder unter 14 Jahren länger als 8 Stunden täglich beschäftigt zu haben. Der Gerichtshof erkannte auf 10 Mk. Geldstrafe. — Schuhmacher August M. von hier hatte am 4. August dem Schlächtermeister H. in Enger 3 Pfund Speck und dem Schlächtermeister R. in Bielefeld eine Fleischwurst entwendet. M. wollte aus Not gehandelt haben. Wegen Entwendung von Nahrungsmitteln wurde er zu 5 Mk. Geldstrafe verurteilt. — Direktor Nikolaus Dürkop aus Bielefeld hatte ein Strafmandat von 60 Mk. erhalten, weil er mit seinem Automobil die Provinzialstraße Herford-Bielefeld mit einer das vorgeschriebene Maß weit übersteigenden Geschwindigkeit befahren hatte. D. hatte hiergegen Einspruch eingelegt. Die gestrige Verhandlung wurde auf Antrag des Beschuldigten bezw. seines Vertreters jedoch vertagt. — Der Knecht Wilhelm L. von Ettinghausen hatte ein polizeiliches Strafmandat von 5 Mk. bekommen, weil er am 14. Mai mit seinem Fuhrwerk unbefugter Weise über das Kartoffelfeld des Maurerpoliers G. gefahren war. L. hatte hiergegen Einspruch erhoben. Der Zeuge G. war nicht erschienen und auch nicht entschuldigt, er wurde deshalb mit einer Geldstrafe von 10 Mk. bestraft, und hat die Kosten des Termins, der vertagt wurde, zu tragen.

*** * Bezüglich des letzten Schöffengerichtsberichts** vom Montag sei berichtend mitgeteilt, daß es sich in der Sache gegen den Schmiedemeister W. Br. nicht um Unterschlagung einer Karre handelt, sondern nur darum, festzustellen, wem die Karre gehört, welche 3 Jahre bei Herrn Br. gestanden. Derselbe hat schon früher die Karre der betr. Firma zur Verfügung gestellt.

*** Sachbeschädigung.** Bei einem zwischen Engerstraße und Dettlinghauserweg belegenen Neubau wurde in vorletzter Nacht eine Baubude erbrochen und Handwerkszeug daraus entfernt und demoliert; auch wurde das Abortgebäude aus der Erde gerissen und etwa 100 m weit geschleppt.

*** Gestohlen** wurde von einem Wagen, der vor einer Wirtschaft hielt, eine Peitsche im Werte von 7 Mk.

= Dettlinghausen, 10. Sept. Bundesfest. Das am Sonntag hier gefeierte Sängerfest vom Sängerbund „Gute Hoffnung“ verlief in schönster Weise. Nachmittags 4 Uhr erfolgte bei Teilnahme von sechs Vereinen der Durchmarsch durch den mit vielen Guirlanden und Fahnen schön geschmückten Ort, worauf sich die Teilnehmer nach den beiden zum Feste hergerichteten Zelten begaben. Der Bundesvorsitzende, Herr Kortemeyer von hier, ließ die Anwesenden herzlich willkommen; u. a. erwähnte er auch, daß der hiesige Gesangsverein „Harmonie“ alle Wünsche hätte, sich des Tages doppelt zu freuen, feierte der Verein doch zu gleicher Zeit sein 20jähriges Stiftungsfest. Bemerkenswert sei es, daß einige Gräber des Vereins auch heute noch dem Verein angehören und ermahnte Redner die anderen Bundesmitglieder, denselben nachzuweisen. Ein donnernd aufgenommenes Hoch auf den Männergesang schloß die Begrüßungsrede. Der Vorsitzende des Gesangsvereins „Lyra“ aus Herford brachte alsdann noch ein Hoch auf den Gesangsverein „Harmonie“ aus. Nachdem wurde abwechselnd konzertiert und gesungen; es wurden recht schöne Lieder vorgetragen, was auch seitens der Festteilnehmer durch reichen Applaus gelohnt wurde. An der Polonaise, die gegen 7 Uhr begann, beteiligten sich ca. 75 Paare. Allen Teilnehmern wird dies so schön verlaufene Fest noch lange in Erinnerung bleiben.

*** n Westerenger, 10. Sept. Diebstahl.** Dem Neubauer Fr. hier wurde in vergangener Nacht aus dem Hühnerstall ein wertvoller Hahn entwendet.

*** i Beseckamp, 10. Sept.** Die Gemeinde-Lassen-Rechnung für 1901 liegt 10 Tage lang beim Gemeinde-Vorsteher offen.

*** r Bischofshagen, 10. Sept. Feuer.** Heute morgen um 3 Uhr entstand auf unerklärliche Weise in dem Hause des Kolon Stidborn Nr. 61 hier Feuer. Dasselbe griff so schnell um sich, daß die Bewohner kaum den Flammen entgehen konnten. Die herbeieilenden Nachbarn und die Feuerwehr löschten den Brand, konnten einen Teil des Mobiliars retten. Trotzdem ist der Schaden ein recht bedeutender. Et ist versichert bei der Nachen-Leipziger Gesellschaft und bei der Gohlfelder Unterstützungs-kasse.

Aus Provinz und Nachbarstaaten.

*** Oberjöhnded, 10. Sept. Mordthat einer Wahnsinnigen.** Eine grauenhafte That ist hier verübt worden. Die 37 Jahre alte Ehefrau des Kolon Mehrhoff geb. Epke tötete ihr 5 Monate altes Kind gestern nachmittag mit einem Brotmesser und versuchte sich dann den Hals abzuschneiden. Verzweiflung umnachtete ihren Geist und so griff

sie zum Messer. Kurz vor der That hatte die Unglückliche ihre gewöhnliche Hausarbeit verrichtet. Sie wollte dann zu einem Nachbar gehen, lehrte aber plötzlich auf dem Wege um und verübte die furchtbare That. Frau M. wurde in das Polizeigefängnis nach Schildesche gebracht. Bei dem sofort vorgenommenen Verhör stellte sich laut B. G.-A. heraus, daß die Frau an religiösem Wahnsinn leidet. Heute morgen wurde die Unglückliche in das hiesige Amtsgefängnis abgeliefert. Auf dem Transport erklärte sie, sie wolle zu ihrem Jesus. Die Verletzungen, welche sie sich selbst beibrachte, sind wohl erheblich, aber nicht lebensgefährlich.

*** Hannover, 10. Sept.** Die hannoversche Landeshank erklärt, ihre Zahlungen einstellen zu müssen, da laut der Semestralbilanz mehr als die Hälfte des Aktienkapitals verloren ist. Der Generalversammlung am 30. Oktober wird die Liquidation der Bank vorgeschlagen werden.

*** Herrig bei Lehenich, 10. Sept. Selbstmord.** Hier hat sich in seiner Wohnung ein Lehrer erschossen. Das Motiv zu der That soll in grober Pflichtvergessenheit zu suchen sein. Der Lehrer war auf einige Tage zu einer Festlichkeit gefahren, ohne sich um den Unterricht zu kümmern und beschuldete nun, entlassen zu werden.

*** Essen, 10. Sept. Geständnis eines Mörders.** Der Tagelöhner Sahnmannshausen in Heiligenhaus hat eingestanden, daß er den geisteschwachen Arbeiter Fröh getötet, die Beiche mit einem Beile zersplittert und diese teils verbrannt, teils vergraben habe.

*** Oberhausen, 10. Sept. Bedenkliches Feuer.** In der vergangenen Nacht ist hier ein Haus niedergebrannt, in dem sechs polnische Familien wohnten. Die Polizei fand in einem Zimmer sieben Dynamitpatronen sowie eine große Anzahl Zündschnüre und Zündhähne. Ein polnischer Bergmann und dessen Kostgänger sind verhaftet worden.

Vermischtes.

Der Hofwagen der Prinzessin Heinrich überfuhr in Kiel einen elfjährigen Gemeindegärtner Franz Nacht und verletzte ihn schwer. Der Knabe war infolge eigener Unachtsamkeit unter die Räder geraten. Die Prinzessin ließ den Schwerverletzten ins Krankenhaus überführen, wo er auf ihre Kosten behandelt wird.

Der Vorstand der Spar- und Darlehnsbank in Langewiesen, Reinhardt, wurde wegen Defraudation und Betrugs von 300 000 Mk. gestern früh in seiner Wohnung verhaftet.

Auf der Schichtauverst in Elbing lief gestern vormittag das neu erbaute Torpedoboot „S 115“ vom Stapel.

Ein schwerer Jagdunfall, bei dem ein Berliner Jäger einen Jagdteilnehmer angeschossen hat, ereignete sich auf der Feldmark Poppe bei Schwerin a. d. Warthe. Dort befanden sich in einer der letzten Nächte mehrere Berliner Jagdliebhaber, denen sich der Gemeindevorsteher Freyer aus Poppe angeschlossen hatte, auf dem Anstande. Einer der Berliner Herren hatte das Unglück, den Gemeindevorsteher durch einen Schuß zu verletzen; Freyer sank blutüberströmt zu Boden. Er ist so schwer verwundet, daß an seinem Auskommen gezweifelt wird.

Ein erschütternder Unglücksfall wird aus Pankow gemeldet: Eine Schlächtermeistersfrau hatte ihr kleines dreijähriges Mädchen am Montag Abend mit zur Wäscherolle genommen. Da noch vier andere unerwachsene Kinder zu Hause waren, beistellte sich die Mutter, mit der Wäsche fertig zu werden, während die Kleine um die Mutter herumspielte. Diese hatte eben eine neue Keule untergelegt, als es der die Keule drehenden Frau vorkam, als ob die Rolle besonders schwer ging. Sie drehte kräftig zu, als ein martererschütternder Schrei ertönte: „Mutter, liebe Mutter, halt an!“ Es war bereits zu spät, ein seltsames Geräusch wurde hörbar, und der kleine Körper wurde entseelt aus der Rolle hervorgezogen, als diese zurückgebracht wurde. Die vor Entsetzen fast von Sinnen gekommene Mutter hatte die Kleine hinter der Rolle nicht bemerkt und dem Kinde den Brustkasten und den Kopf zerdrückt.

Beim Kartenspiel erstickten. Im Dorfe Pelsin bei Anklam wurde ein 27jähriger Mann anlässlich eines Streites beim Kartenspiel vor einem Gasthause erstickt. Der Thäter wurde verhaftet.

Herausforderung eines städtischen Beamten zum Zweikampf durch einen kaiserlich und königlich österreichischen Oberleutnant z. D., die dieser Herausforderung vorangehenden Einzelheiten und die Art und Weise, wie sich der Offizier Genugthuung für eine ihm nach seiner Auffassung angethane Beleidigung verschaffen wollte, bilden gegenwärtig in München das Stadtgespräch. Der Oberleutnant war nämlich vor dem städtischen Vermittelungsamte als Kläger erschienen. Da er im Vorraum den Hut auf dem Kopfe behielt, ersuchte ihn der Sühnebeamte, die Kopfbedeckung abzunehmen. Daraufhin bemerkte der Offizier dem Beamten gegenüber, wenn dieser etwas mit ihm zu reden habe, möge er mit ihm unter vier Augen sprechen. Nachdem nun der Beamte sein Ersuchen wiederholte, der Offizier aber diesem Ersuchen keine Folge geleistet hatte, forderte er ersterer diesen auf, den Vorraum zu verlassen und auf dem Korridor zu warten, welcher verschiedenen Aufforderung der Offizier auch nachkam, um später dem Beamten — zwei Kartellträger zu senden. Als diesen der Beamte erklärte, er habe nichts auf diese Weise zu regeln, da er in seiner Eigenschaft als Beamter gehandelt habe, entfernten sich die beiden Herren wieder, um das Resultat ihrer Unterhaltung mit dem Beamten dem Offizier mitzuteilen. Ersterer unterbreitete die Angelegenheit seiner vorgesetzten Stelle, die das Verhalten ihres Beamten durchaus billigte. Dieser erhielt nun seitens des einen Kartellträgers ein Schreiben beleidigenden Inhalts und seitens des Offiziers die Mitteilung, daß für ihn die Sache noch nicht erledigt sei, er verlange Satisfaktion und werde sich diese unter vier Augen verschaffen. Als diesen Brief der Beamte unbeantwortet ließ, erwartete ihn der Offizier am alten Rathaus mit einer Hundspitze. Nachdem er hier eine Zeit lang vergeblich gewartet hatte, sandte er dem Beamten eine offene Karte ins Bureau des Inhalts, es thue ihm leid, daß er vergeblich auf den Beamten gewartet habe, er hätte sich sonst mit der Hundspitze Genugthuung verschafft. Dies in Kürze der Inhalt des immer

bestimmter auftretenden Gerüchten. Da bereits die Staatsanwaltschaft sich mit der Angelegenheit beschäftigt hat, wird wohl in Kürze volle Klarheit in die Sache kommen.

Telegramme und Telephonische Meldungen.

Von einem Wohngebäude für den Kronprinzen.

Berlin, 11. Sept. Für den Kronprinzen wird auf der Försterei Baitz (Ostpreußen) ein zweistöckiges massives Wohngebäude, enthaltend 10 große Zimmer mit Nebenräumen und Balkon, erbaut.

Aus der Haft entlassen.

Berlin, 11. Sept. Der vor einigen Tagen wegen Hochverrats und anarchistischen Umtrieben verhaftete angebliche Dr. Carl Schulz ist aus der Haft entlassen worden.

vorlegen. Andererseits werden die Sozialisten und Radikalen einen Antrag auf vollständige Aufhebung der Kriegsgerichte in Friedenszeit stellen. Ein Kampf wird über diese beiden Vorschläge entschieden, wobei die Regierung gewillt ist, gegebenenfalls auch die völlige Beseitigung der Kriegsgerichte anzunehmen.

Anleihefragen.

Paris, 11. Sept. Wie verlautet, will Rouvier die Auflegung der neuen russischen Anleihe in Paris solange nicht gestatten, bis nicht die geplante französische Milliardenanleihe untergebracht ist. Infolgedessen wurde die russische Anleihe verschoben.

Die Lage in Transvaal.

Gauteng 11. Sept. Die Lage in Transvaal ist ruhig.

im Krankenhaus untergebrachten Schwerverletzten sind gestern die ersten entlassen worden.

Briefkasten der Redaktion.

N. Betreffs der An- und Abfahrt des Kronprinzen ist bisher keinerlei Abänderung getroffen. Wie schon früher gemeldet, erfolgt das Eintreffen Sr. Kaiserl. Hoheit nachmittags 2 Uhr 35 Min. und die Abfahrt um 4 Uhr 55 Min. Der Beginn der bekanntlich im Theater saale des Bürgervereins erfolgenden Aufführung des Festspiels „Am Webstuhl der Zeit“ ist für 6 Uhr abends vorgesehn.

Wetterologische Station Herford.

Witterungsbericht vom 11. September

Höchste Temperatur des Vortages: 21,7°

in der Nacht: 8,5°

Uhr vorm.: 10,8°

„ „ „: 18,0°

„ „ „: 753,6 mm.

Wasserhöhe: — mm.

WNW. Himmel: Bewölkt.

Stilles Wetter.

heftigen Winden Witterungsfortdauer.

Redaktion: Paul Sattler

verantwortlich: Georg Bese

: Christian Quentz

in Herford.

Unterhaltungs-Beilage

zur

Herforder Zeitung für Stadt und Land.

Generalanzeiger für den Kreis Herford.

Verantwortl. Redakteur: Paul Sattler.

Herford, 11. September 1902.

Druck u. Verlag: Christian Quentz.

Der Erbe von Esmond-Hall.

Kriminal-Roman von Ernst Riemann.

(20. Fortsetzung.)

Nach dem leidenschaftlichen Ausbruch des Abscheus gegen den einstigen Geliebten begann die arme Meta wieder in seltsam monotoner Weise, wie mit sich selbst sprechend:

„Es war eine entsetzliche Nacht! Den ganzen Tag hatte ich mit mir gekämpft; ich wollte Georg treu bleiben. Ich hatte ihm mein Wort gegeben. Unser Hochzeitstag war gekommen. Mein Vater war so stolz und glücklich. Ich versuchte, treu zu bleiben, obwohl ich wusste, daß es mir das Herz brechen würde, aber — im letzten Augenblick verließ mich die Kraft!“

Sie hielt einige Minuten inne, dann fuhr sie fort: „Es war Nacht, ich konnte nicht schlafen. Ich war halb von Sinnen vor Groll. In wenigen Stunden sollte ich Georg Vertrams Frau werden! Die Frau eines Mannes, den ich nicht liebte! Das ganze Haus lag in tiefem Schlaf, als der Andere kam, und ich konnte ihn nicht wegschicken. Ich legte Hut und Mantel an, und nahm meines Vaters Portrait und die Reisetasche, die er mir geschenkt, und als ich an seinem Zimmer vorüber kam, küßte ich die Thür und bat ihn, mir zu verzeihen. Unten wartete der Andere auf mich, aber er war nicht allein, ein Freund war mit ihm gekommen. Ich erinnere mich seines Namens, er hieß Derwent!“

Mit fragendem Blick richtete sie ihre Augen auf Fräulein Derwents strenges Gesicht, und die Dame nickte.

„Mein Bruder — leider,“ sagte sie ruhig. „Schon lange betrachtete sie Bruno Esmond als den bösen Geist ihres Bruders, aber sie erkannte, daß Meta noch zu schwach sei, um derartige Aufklärungen zu fassen.“

„Herr Derwent sollte mich nach London bringen,“ begann Meta wieder. „Ein Wagen wartete, und ich stieg ein, und dann waren wir in einem Zug, der durch die Nacht stürmte, aber ich kann mich nicht mehr erinnern, wie ich hinein kam. Und als Herr Derwent mir sagte, was ich gethan habe, kam ich von Sinnen und wollte mich aus dem Zuge stürzen, und von da an — erinnere ich mich an nichts mehr. All diese Tage — vom zwölften an und heute ist der neunundzwanzigste — sind wie ein leeres Blatt für mich, ich erinnere mich nur noch an ein Gefühl von Schmerz und Verwirrung und an Hannas Gesicht und das Ihrige. Wollen Sie mir nicht helfen, mich zu besinnen, was vor-gefallen ist?“

„Es giebt wenig zu besinnen, als daß Sie sehr krank gewesen sind, und daß Hanna und ich Sie gepflegt haben. Das ist Alles.“

Unendliche Seelenqual sprach aus Metas hohlen, eingefunkelten Augen, als sie jetzt im Flüsterlaut weiter sprach: „Mein Vater und Renate? Haben sie nach mir gesucht? Sind sie sehr unglücklich? Und Georg, der arme Georg, so gut und so treu! Habe ich sein Herz gebrochen? O welch verruchtes Geschöpf bin ich!“ fügte sie stöhnend bei.

Fräulein Derwent beobachtete sie scharf. Wenn sie von der entsetzlichen Tragödie, die ihre Flucht begleitet hatte, etwas wußte, so erinnerte sie sich offenbar nicht mehr

darau. Es war übrigens leicht möglich, daß Meta, die mit Esmond vorausgegangen, nicht bemerkt hatte, daß Georg ihnen gefolgt war, und dabei, durch einen unglücklichen Zufall natürlich, seinen Tod gefunden.

Meta hatte sich in den Lehnstuhl niedergefallen lassen, ihr Haupt war auf die Brust gesunken, sie zitterte wie Espenlaub. Von einem Mitleid erfüllt, wie sie es bisher nie empfunden, kniete Fräulein Derwent neben ihr nieder und umschlang sie liebevoll.

„Sie müssen sich wirklich niederlegen,“ sagte sie sanft. „Sehen Sie, wie schwach Sie sind,“ fügte sie bei, als Metas zitternde Glieder ihr den Dienst verweigerten, und sie in einem Zustand völliger Erschöpfung auf den Stuhl niederfiel, von dem die andere Dame sich gerade erhob.

Die kurze Sommernacht war jetzt vorüber und die frühe Dämmerung brach an. Fräulein Fanny zog die Vorhänge zurück, öffnete das Fenster und ließ die frische Morgenluft in das Zimmer strömen. Auch ihre Schläfen pochten fieberhaft, sie fühlte sich unruhig und bekümmert, ihre Nachtwache, so kurz sie gewesen, hatte sie sehr angegriffen.

In trübe Gedanken vertieft, verweilte sie einige Minuten in der Fensternische, um dann widerstrebend in das Zimmer zurückzutreten. Im Morgenlicht entdeckte ihr Auge hier Manches, was ihren peinlichen Ordnungssinn verletzete. Die Leintücher waren zerfetzt, der große, weiße Schawl lag auf dem Boden, und die neueste Nummer einer Monatschrift war neben dem Stuhle niedergefallen, auf welchem Metas Zammergestalt saß, die Arme schlaff herabhängend, den hohlen Blick ins Leere gerichtet. Bei ihrem Anblick fühlte Fräulein Derwent einen plötzlichen, heftigen Widerwillen vor dem Drama, in welchem man ihr selbst eine Rolle aufgezwungen, die sie niemals übernommen, wenn sie gleich Anfangs die volle Wahrheit gewußt hätte. Als man das bereits im Fieber rasende Mädchen hierher gebracht, war ihr keine Wahl geblieben, als die Schwerkranken aufzunehmen. Später hatte sie erfahren, in welcher Weise ihr Bruder in die Entführungsgeschichte verwickelt war, und daß eine Entdeckung auch für ihn verhängnisvoll werden würde. Und um ihren Bruder nicht ins Verderben zu stürzen, hatte sie geschwiegen, hatte Metas Vater keine Nachricht gegeben, und sich so gar zur Mitschuldigen an dem Verbrechen gemacht, eine That- sache, die ihr Gewissen schwer bedrückte.

„Ich will hinunter gehen und den Thee bereiten,“ sagte sie in erzwungen heiterm Tone zu Meta. „Wir werden uns beide daran erquicken, nicht wahr? Es ist Ihnen doch nicht bange, einige Minuten allein zu bleiben?“

Meta bewegte die Lippen zu einer verneinenden Antwort; sie schien zu schwach zum Sprechen, und man durfte sie ohne Besorgniß eine Weile allein lassen, denn sie besaß nicht die Kraft mehr, sich von ihrem Stuhl zu erheben.

Fräulein Derwent verließ das Zimmer und eilte rasch die Treppe hinunter. Sie öffnete die Läden in der Halle

(Nachdruck verboten.)

Illustr.
Kataloge
gratis.

Verein Lätitia

feiert sein
Stiftungsfest

den 14. September cr.,
Herrn Riele (Bahnhofshotel)
Vorträge und Ball.

Der Vorstand.

von der Dünkelischen Kapelle aus-
zufahren 4 Uhr. 1781

Stiftberger Vereinsbank

feiert am
den 14. September

Herrn Riemeyer sein
Stiftungsfest

Schanturmen und Ball.
1551
Der Vorstand.

Stiftberger Vereinsbank

Kapital 5 Millionen Mark.
Zins zur
Gelbern zur Verzinsung:
Kündigungsfrist,
Kündigungsdauer bis zu 4% p. a.
Tage der Einzahlung bis zum
der Abhebung.

effeln.
wechseln.
Wertpapieren.
ns und ausgelosten Wertpapieren.
papieren zur sicheren Aufbewahrung
Verlosungskontrolle und Versicherung
durch Auslosung.
gskontrolle auf Grund eingereicherter

rankfächern (safes) in feuer- und
abkammer. 741

empfehl.
Wich. Havemann.

Schlachthof.
Freitag, den 12. Septemb.
vormittags 8 Uhr:
Verkauf

minderwertigen Rind-
fleisches. 1911

Gesunde Nährmutter
für neugeborenes Kind gef. zt.
Diebold Nr. 73, Engerstr.

dingungen zu verkaufen.
Carl Altenböner,
1881 Schweicheln Nr. 80.

Meine Bestimmung
Stiftberg, Rotholzstraße Nr. 4
bin ich willens unter günstigen
Bedingungen zu verkaufen evtl. zum
1. April 1903 oder früher zu ver-
mieten.
H. Wehmeyer, Schönmacher.

Ein Tresen
für Zigarren-Aden passend, zu
kaufen gesucht.
Offerten unter 2061 an d. Exp.
d. Ztg. erbeten.

Maschinen- u. Hand-
näherrinnen
für Hemden und Servietten, so-
geübte

Plätterinnen u. Lehr-
mädchen
für die Plätterei sofort gesucht.
Slevers & Stadländer.

Gebrauchte Garderobe
kauft zu den höchsten Preisen
A. Hecht
Brüderstraße 3.

eingetroffen bei
Perm. Ebmeyer,
Radewig 31.

Subbutter 10 Bld. Colli Nr.
Nr. 400. 6. Ebmeyer, Pro-
busna 41, via Breslau. 1971

Wasche mit
Luhns

Holzlisten und Kistentheile jeder Art für Bahn, Post und
Export. Kleine Kisten für Seifen, Zucker etc.
Holzwolle, Trockenrahmen, Flaschentransportkasten etc. empfiehlt billigt
722a) C. J. Becker, Dampfsäge- u. Kistenfabrik, Köln-Nippes.

Von der Reise
zurück!

Dr. med. Ruttermann
Spezialarzt
für Chirurgie u. Frauenkrankheiten
Herford, Rennstr. 14. [1411]

Achtbare Leute
können mit kleinem Kapital durch
Vertrieb gangbarer Artikel oder
Gründung eines kl. Geschäftes
sich grossen Gewinn
verschaffen. Reflektanten bitte
Adresse unter Alfred Rosenhain
München, Herzog Maxstrasse 2.

vorstehenden Programm eine groß angelegte, erhebende Feier zu werden. Schon das: „Man lobt Dich in der Stille“ in dem herrlichen Tonfall von Mich. Pratorius muß die Zuhörer hineinversetzen in eine wahrhaft festliche Stimmung. Und dann der Hauptteil mit seinem harmonischen Zusammenklingen der mannigfaltigsten und doch unter einander verwandten Meisterwerke der Kirchenmusik! Wir erwähnen hier nur: „Rein Halmlein wächst auf Erden“ von Friedemann Bach, die Arie: „Sei stille dem Herrn“ von Mendelssohn, das Quartett: „Wirst dein Ansehen auf den Herrn“, die mächtige Herzogenberg'sche Komposition des: „Ich finge Dir mit Herz und Mund“, und endlich die mächtigen Schöpfungen des Größten unter allen, Joh. Seb. Bach. Diesen Gefängen fügte sich auf's Beste ein die Violin-Vorträge: Varghetto von P. Rabin, Aria von S. S. Gasse, Andante von Bach. Alles in allem genommen ein treffliches Programm, welches nicht nur für Musikkenner, sondern auch wohlverstandlich. — Wir machen hier aufmerklich, daß Programme, welche zu nur 50 Pfg. noch zu haben sind, in der hiesigen Buchhandlung und bei Herrn Radewiger Straße.

*** Speisung der Armen.** melbet, erfolgt am 26. d. Mts. eine öffentliche Mitteln. Es werden Buns die Inhaber in hiesigen Fleischerien mittel erhalten. Diese Art der Woh einer öffentlichen Speisung sehr vorzu.

*** Elektrizitätswerk.** Wie der Magistrat dem Beschluß der Stadt allen denen, welche vor dem 1. Janu städtische Elektrizitätswerk beantragen, Kosten der Stadt herzustellen. Im ei daher, daß die betreffenden Meldungen

*** Die Abdeckung der Böse** Bahnseite der tiefer gelegten Straße an aus rotem Sandstein. Die Arbeiten halb bis zur Freitreppe für das nach ihrer Fertigstellung wird alles druck machen. Wer so oft wie wir se Teil der Stadt gelenkt hat, wird und wie die schwierigen Arbeiten so schnell

*** Schulanfahrt.** Für die wiger und Altstädter Feldmark ist neuen Handarbeitslehrerin beschloffen

*** Zur Auszeichnung für** Kultusminister hat bekanntlich eine „A ders bewährte Lehrerinnen“ geschaffen. bei ihrem Ausscheiden aus dem D städtischen Unterrichtsverwaltung ein stielles Bild der Kaiserin mit deren überreicht werden. Dazu bemerkt di finden es nicht mehr als recht und billi wie überhaupt für weibliche Beamte geführt wird, sehen aber keinen Grün lichen Beamten anders ausgezeichnet wei Das Bild der Kaiserin als ehrendes den Damen gewiß Freude machen. I Beamte unseres Wissens sich durch Gle mindesten ebenso zu bewahren pflege sehen wir nicht ein, weshalb ihnen bi sächlich vorenthalten worden sind. Es Orden, die sich ohne weiteres zur B Beamte eignen.

*** Auf dem Schützenhofe** Döngelsche Kapelle wieder ein Abonne

*** Vom neuen Fahrplan** cr. für die Staatsbahnen in Pr plan bringt für unsere Station auf nur die unwesentliche Aenderung, di mittagszug 10.24 alsdann 5 Minuten verständlich kommen die nur an So kehrenden Züge in Wegfall. Was d fahrplan bringt, wissen wir allerdings kommt uns nicht zu Gesicht. Daffir von der Handelskammer in Bielefeld überflüssig.

*** Der Frühzug der Klein** nach Herford geht zeitweise mit solche uns darüber Klagen werden; wiederh sein, daß der Anschluß an den 8 Uhr wurde.

*** Militärisches Leben u** heute vormittag 9³⁰ Uhr auf dem e war um diese Zeit mittelft Sonderzuge nierende Bataillon des 55. Inf.-Regt wurde der Marsch durch die Stadt angetreten, wo zwei Sonderzüge bei Soldaten bis Spenge bzw. Wallenbr kommen 20 Offiziere und 603 Mann Bahn waren auch 11 Pferde mit worden. Von Detmold kommend, ha 20 Offiziere und 615 Mann den passiert. Dieser Zug brachte die So Bruchmühlen. Das 2. Bataillon der 5 der bortigen Gegend, während das (Hannover) in Quartier kommt. We stattfinde, ist unbekannt.

*** Herforder in einem entgleisten Eisenbahnzug.** Zwischen Wiedenbrück und Nietberg-Neuenkirchen und zwar auf der Emsbrücke vor Wiedenbrück kam gestern morgen gegen 8 Uhr der Personenzug zur Entgleisung. In dem Zuge befand sich auch Herr Leutnant Bach von hier, der mit einer Abteilung Soldaten auf der Fahrt nach dem Manövergelände begriffen war, sowie der Reisende der Firma Marmelstein und Gasse, Herr Oscar Wittland. Derselbe hatte, um sich zu retten, die Koupétheür aufgerissen; dabei erkannte er aber sofort, daß eine noch größere Gefahr drohte, weil sich der Zug auf der Brücke befand. In beherzter Weise blieb Herr Wittland sodann auf dem Trittbrett und hielt die weiteren Insassen des Wagens davor zurück, das Koupé zu verlassen. Bei der Entgleisung sind nur leichte Verletzungen vorgekommen.

*** Besitzwechsel.** Die früher Scharff'sche Besitzung am Gänsemarkt hat jetzt Herr Gastwirt Brenneke hier zum Preise von 38 000 M. käuflich erworben.

*** Schöffengericht.** In der gestrigen Sitzung führte Herr Amtsgerichtsrat Bahle den Vorsitz. Schöffen waren die Herren Maurermeister Meier und Konditor Galemeyer von hier. Herr Bürgermeister Basse vertrat die Amtsanwaltschaft. Folgende Strafsachen kamen zur Verhandlung: Der Naturheilkundige Wilhelm Kr. aus Hausberge war angeklagt, in den Jahren 1901 und 1902 in Herford, also außerhalb seines Gemeindebezirks, ohne Begründung einer gewerblichen Niederlassung und ohne vorherige Bestellung die Heilkunde ausübt zu haben. Das Urteil lautete auf eine Geldstrafe von 50 M. — Der Kolon und Gemeindevorsteher A. von Schwarzenmone war beschuldigt am 22. Mai im Gänsemarkt

und Küche, um das Tageslicht einzulassen, zündete den Gasherd an, und füllte einen kleinen Kessel mit Wasser. Mit linker Hand bereitete sie den Thee und begab sich dann in das Speisezimmer, um die Zuderboje zu holen. Als sie durch die Halle schritt, öffnete sie die Thür und athmete in langen, durstigen Zügen die reine Morgenluft ein.

Wie lieblich und einladend der Garten aussah, dachte sie. Kein Laut war zu hören, als das leise Blätterrauschen in den Bäumen, durch welche der Morgenwind strich. Sie konnte der Versuchung nicht widerstehen und trat auf den kleinen Grasplatz hinaus, dankbar zum blauen Himmel hinaufblickend. O wie schön war es hier nach dem langen Aufenthalt im dumpfigen Zimmer! Wie köstlich dufteten die thaufrischen Blumen, aber welch schmerzlichen Kontrast boten sie zu dem Bruch von Jugend und Schönheit, das in dieser traurigen Nacht ihr tiefstes Mitleid wachgerufen.

Regungslos blieb sie einige Minuten stehen, und als sie sich umwandte, um wieder in das Haus einzutreten, sah sie zu ihrem Entsetzen Meta auf sich zukommen, eine schreckliche, tragische Figur im Morgenjonnenschein! Ihr Gesicht war farblos, ihre Augen glänzten in wilder Feuer, die schmalen Lippen waren von den weißen Zähnen zurückgezogen. In der Hand hielt sie die Nummer der Zeitchrift, welche Fräulein Derwent wegzuräumen vergessen hatte, und sofort erkannte diese, was vorgefallen war.

Reichend hatte Meta sie jetzt erreicht, und deutete mit zitternder Hand auf das Datum des Anschlages, während ihre Augen mit todesbanger Frage die ihrigen suchten.

„Hier steht „Juni 1889“, brachte Meta nur stoßweise hervor. „Es ist verkehrt, nicht wahr? Es war 1888, als —“

Sie vollendete nicht; in dem Gesicht der Andern hatte sie ihre Antwort gelesen, und lautlos fiel sie rückwärts in voller Länge auf den thaufeuchten Rasen.

23. Kapitel

Als Bruno Esmond hörte, daß Metas Geistesstörung gehoben sei, fühlte er zum erstenmal, daß es für sein Verbrechen eine Vergeltung geben könne.

Unter dem Einfluß einer Leidenschaft, welche durch ihre Schönheit erweckt, und durch die Thatsache, daß sie außer seinem Bereich war, verstärkt wurde, hatte er das unglückliche Mädchen überredet, seinetwegen ihr Heim zu verlassen. Drei Jahre früher hatte er sich in des Farmers schöne Tochter verliebt, wußte aber im Voraus, daß sein Dntel zu einer solchen Verbindung niemals seine Zustimmung geben würde, denn abgesehen von Standesrückichten, war Meta Redburn demselben stets antipathisch gewesen. Und so heftig auch seine Leidenschaft schien, so war Leutnant Esmond doch viel zu berechnender Natur, um sein Erbe auf Spiel zu setzen. Als sein Regiment nach Indien beordert wurde, erklärte er Meta, daß ihm das Herz breche, und obwohl er wirklich ein leichtes Bedauern über die Trennung fühlte, so war er andererseits froh, leichten Kaufes von dieser Nation abzukommen. Niemand wußte etwas davon, und der alte Farmer wäre der Letzte gewesen, seine Tochter eines solchen Mangels an Selbstachtung schuldig zu halten, wie sie durch die Liebelei mit einem Höherstehenden bewiesen hätte. Farmer Redburn war ein stolzer Mann. Er war stolz auf seinen unbefleckten Namen, auf die Familienannalen, welche nur Rühmliches und Ehrenvolles von seinen Vorfahren berichteten, und gerade weil er seine Stellung und Abstammung so hoch schätzte, würde er jeden Versuch verschmäht haben, sich in höhere Kreise einzudringen.

Daß ein solcher Stolz durch Metas Flucht einen grausamen Stoß erhielt, bedarf keiner Erwähnung, aber stärker als je ging er aus der Prüfung hervor. So sehr sich der alte Mann im Geheimen grämte und härmte, den Menschen gegenüber zeigte er sich hart und strenge, wie immer. Er wollte kein Mitleid annehmen, selbst nicht von Renate, die seine Tochter so innig geliebt, oder von dem gütigen Seelsorger, der sich alle Mühe gab, seinen Kummer und seine Bitterkeit zu mildern und zu besänftigen. Seine Tochter war todt für ihn, in seiner Gegenwart durfte ihr Name nie mehr erwähnt werden. Er hatte ihr Zimmer abgeschlossen, damit Niemand dasselbe betrete; der Staub vieler Monate lag auf der hübschen Einrichtung und er

konnten. Die herbeilebenden Nachbarn und die Feuerwehr ohne Bahnhof konnten einen Teil des Mobiliars retten. Trotzdem ist der Schaden ein recht bedeutender. Et ist versichert bei der Nachen-Leipziger Gesellschaft und bei der Gohfelder Unterstüßungskasse.

Aus Provinz und Nachbarstaaten.

*** Oberjöhndeb.** 10. Sept. Mordthat einer Wahnsinnigen. Eine grauenhafte That ist hier verübt worden. Die 37 Jahre alte Ehefrau des Kolon Mehrehoff geb. Epke tötete ihr 5 Monate altes Kind gestern nachmittag mit einem Brotmesser und versuchte sich dann den Hals abzuschneiden. Verzweiflung umnachtete ihren Geist und so griff

sie zum Messer. Kurz vor der That hatte die Unglückliche ihre gewöhnliche Hausarbeit verrichtet. Sie wollte dann zu einem Nachbar gehen, lehrte aber plötzlich auf dem Wege um und verübte die furchtbare That. Frau M. wurde in das Polizeigefängnis nach Schilbesche gebracht. Bei dem sofort vorgenommenen Verhör stellte sich laut B. G. A. heraus, daß die Frau an religiösem Wahnsinn leidet. Heute morgen wurde die Unglückliche in das hiesige Amtsgefängnis abgeliefert. Auf dem Transport erklärte sie, sie wolle zu ihrem Jesus. Die Verletzungen, welche sie sich selbst beibrachte, sind wohl erheblich, aber nicht lebensgefährlich.

*** Hannover.** 10. Sept. Die hannoversche Landeshank erklärt, ihre Zahlungen einstellen zu müssen, da laut der Semestralbilanz mehr als die Hälfte des Aktien-

würde sich mit den Jahren immer höher und höher anhäufen.

Ohne Zweifel hatte das Verhalten des alten Mannes für Bruno Esmond und seinen Schuldenossen Vieles erleichtert. Die Zeit seiner Krankheit hatten sie benützt, um jede Spur zu vertilgen, die Metas Aufenthaltsort hätte verrathen können, und als er sich hinreichend erholt hatte, um seine Nachforschungen zu beginnen, war jede Aussicht geschwunden, die Verlorene aufzufinden. Jene, welche das Geld des alten Mannes nahmen, wußten dies wohl, aber es lag nicht in ihrem Interesse es zu sagen.

So war es denn nicht zu wundern, daß Metas Flucht und die damit verbundene Tragödie in Holmes fast in Vergessenheit gerathen war. Georg Marthys Mörder war nicht entdeckt worden; die Sache war am Ende des Jahres noch gerade so in Dunkelheit gehüllt, wie am Morgen der graufigen Entdeckung, und würde es wahrscheinlich bleiben bis zum Ende der Zeiten.

Unter diesen Umständen war es begreiflich, daß Bruno Esmond sich verhältnismäßig sicher fühlte. Aus diesem Zustand schreckte ihn die Nachricht von Metas Wiedererufung wie ein Donnerschlag auf. Während er in dem Speisezimmer von Esmond-Hall beim Frühstück saß, umgeben von all dem Lärm, den er einst sein eigen zu nennen hoffte, las er mit gerunzelter Stirne und zornigen Blicken den Brief, der ihm die unwillkommene Botschaft brachte.

„Das Mädchen ist ohne Zweifel wieder völlig bei Verstand,“ schrieb Jakob Derwent, „und, was entschieden am unbequemsten ist, auch ihr Erinnerungsvermögen ist zurückgekehrt. Der Doktor glaubt, daß diese Besserung vielleicht einige Monate Stand halten werde, jedenfalls werden die nächsten Weihnachten die letzten sein, die sie erlebe.“

„Sie erinnert sich an Alles, nur von dem Tod ihres Verlobten weiß sie nichts; trotzdem ist es meine Ansicht, daß von unserer Seite augenblicklich etwas geschehen muß. Als sie entdeckte, daß über ein Jahr seit ihrer Flucht vergangen war, hatte meine Schwester eine schreckliche Zeit mit ihr durchzumachen. Fanny hatte gehofft, es ihr vorenthalten zu können, bis sie kräftiger sei, aber ein Zufall verrieth es. Bis dahin glaubte sie, dieser Juni sei der Juni vergangenen Jahres, und es seien erst vierzehn Tage vergangen seit dem Tage, der ihr Hochzeitstag hatte werden sollen. Die Erschütterung dieser Entdeckung brachte sie fast ums Leben; sie fiel aus einem Krampfanfall in den andern, und als ich am folgenden Tage nach Hause kam, glaubte ich wirklich, Ihre Schwierigkeit würde sich in der von Ihnen gewünschten Weise lösen; aber wunderbarer Weise hat sie sich wieder ein wenig erholt. Ihr einziger Gedanke, mit Ausschluß aller andern, ist der, nach Hause zurückzukehren, und ihren Vater und Verlobten um Verzeihung zu bitten. Sie fühlt selbst, daß ihre Tage gezählt seien, und wünscht sehnlichst, bei den Ihrigen ihr Leben zu beschließen. Was Sie betrifft, Esmond, so wird es Ihrer Eitelkeit nicht gerade schmeicheln, wenn Sie hören, daß sie nur mit Wüßchen an Sie denkt; sie ist wirklich ein braves Mädchen, das sich nur von Ihnen bethören ließ, und sich vor Rene über das Geschehene bald aufklärt. Daß sie geschworen, Ihren Namen geheim zu halten, erinnert sie sich sehr wohl, aber wenn sie darauf besteht, heimzukehren, sind Sie ruiniert. Wir können unmöglich erwarten, daß sie dem Vater und ihrer Kousine gegenüber Ihren Namen verschweigen könnte, und wenn die Wahrheit an den Tag kommt, dann ist Alles verloren. Ich rathe Ihnen, kommen Sie ohne Zeitverlust hierher, damit wir das Nöthige besprechen können. Für Sie steht viel auf dem Spiel, und meine Schwester weigert sich entschieden, noch länger die Kerkermeisterin zu spielen. Wenn das Mädchen bei uns zu bleiben wünscht, kann sie natürlich bleiben, unter denselben Bedingungen, wie seither, aber nicht gegen ihren Willen. Doch ich fürchte, sobald sie kräftig genug ist, wird sie sich durch nichts zurückhalten lassen. Kommen Sie so rasch als möglich, die Gefahr ist groß, besonders für Sie; für meine eigene Sicherheit werde ich schon zu sorgen wissen. Mit Gruß J. D.“

Verwünschte Geschichte! murmelte Bruno Esmond zwischen den Zähnen, als er seinen Stuhl vom Tische zurückstieß, und anfang, mit langen Schritten das Zimmer zu durchkreuzen, den Brief in der Hand zerdrückend und die ganze Welt zum Teufel wünschend.

Er war eben allein im Herrenhaus, denn sein Dntel

ihrer Unterhaltung mit dem Beamten dem Offizier mitzutheilen. Ersterer unterbreitete die Angelegenheit seiner vorgelegten Stelle, die das Verhalten ihres Beamten durchaus billigte. Dieser erhielt nun seitens des einen Kartellträgers ein Schreiben beilebigen Inhalts und seitens des Offiziers die Mittheilung, daß für ihn die Sache noch nicht erledigt sei, er verlange Satisfaction und werde sich diese unter vier Augen verschaffen. Als diesen Brief der Beamte unbeantwortet ließ, erwartete ihn der Offizier am alten Rathaus mit einer Hundspitze. Nachdem er hier eine Zeit lang vergeblich gewartet hatte, sandte er dem Beamten eine offene Karte ins Bureau des Inhalts, es thue ihm leid, daß er vergeblich auf den Beamten gewartet habe, er hätte sich sonst mit der Hundspitze Genugthuung verschafft. Dies in Kürze der Inhalt des immer

bestimmter auftretenden Gerüchtes. Da bereits die Staatsanwaltschaft sich mit der Angelegenheit beschäftigt hat, wird wohl in Kürze volle Klarheit in die Sache kommen.

Telegramme und Telephonische Meldungen.

Von einem Wohngebäude für den Kronprinzen.

Berlin, 11. Sept. Für den Kronprinzen wird auf der Försterei Poth (Ostpreußen) ein zweistöckiges massives Wohngebäude, enthaltend 10 große Zimmer mit Nebenräumen und Balkon, erbaut.

Aus der Haft entlassen.

Berlin, 11. Sept. Der vor einigen Tagen wegen Hochverrats und anarcho-syndikalischen Umtrieben verhaftete angebliche Dr. Carl Schulz, von dem man glaubt, dass er die Haft entlassen hat, ist in der Nacht vom 10. zum 11. Sept. aus der Haft entlassen worden.

vorlegen. Andererseits werden die Sozialisten und Radikalen einen Antrag auf vollständige Aufhebung der Kriegsgerichte in Friedenszeit stellen. Ein Kampf wird über diese beiden Vorschläge entschieden, wobei die Regierung gewillt ist, gegebenenfalls auch die völlige Beseitigung der Kriegsgerichte anzunehmen.

Anleihefragen.

Paris, 11. Sept. Wie verlautet, will Rouvier die Auflegung der neuen russischen Anleihe in Paris solange nicht gestatten, bis nicht die geplante französische Milliardenanleihe untergebracht ist. Infolgedessen wurde die russische Anleihe verschoben.

Die Lage in Transvaal.

Graham, 11. Sept. Die Lage in Transvaal ist nach wie vor ruhig. Die Streitkräfte der beiden Parteien sind in der Gegend von Mafeking stationiert.

im Krankenhaus untergebrachten Schwerverletzten sind gestern die ersten entlassen worden.

Briefkasten der Redaktion.

H. Betreffs der An- und Abfahrt des Kronprinzen ist bisher keinerlei Abänderung getroffen. Wie schon früher gemeldet, erfolgt das Eintreffen Sr. Kaiserl. Hoheit nachmittags 2 Uhr 35 Min. und die Abfahrt um 4 Uhr 55 Min. Der Beginn der bekanntlich im Theater saale des Bürgervereins erfolgenden Aufführung des Festspiels „Am Webstuhl der Zeit“ ist für 6 Uhr abends vorgesehn.

Meteorologische Station Herford.

Witterungsbericht vom 11. September

Höchste Temperatur des Vortages: 21,7°

in der Nacht: 8,5°

Uhr vorm.: 10,8°

„ „ „: 18,0°

„ „ „: 753,6 mm.

Wasserhöhe: — mm.

WNW. Himmel: Bewölkt.

Gültiges Wetter.

festlichen Winden Witterungsfortdauer.

Redaktion: Paul Gattler

Verantwortlich: Georg Bese

Christian Drenth, in Herford.

war von der Reise noch nicht zurückgekehrt, und schon munterte man im Haushalt, daß Hauptmann Esmond einen besonderen Grund für sein langes Verweilen haben müsse. Bald hatte man auch entdeckt, daß Fräulein Vertram in der Thalfarm der Magnet sei, der ihn hier fesselt, und einige der älteren Diensthofen fragten sich kopfschüttelnd, was wohl der Gutsherr zu diesen Plänen sagen würde, falls sie ernstlich gemeint seien.

Nur Bruno Esmond selbst wußte, wie wenig er bei seiner Werbung um Renate vorwärts gekommen sei, und er fühlte, daß er sie verlieren würde, wollte er dem jungen Talbot jetzt das Feld räumen. Der hübsche Junge hatte ohnehin schon den Vortheil, mit Renate unter einem Dach zu wohnen, und sie zu jeder Tagesstunde zu sehen, und Bruno's einziger Trost war, daß er ihren Vater auf seiner Seite hatte. Er hatte dem alten Mann Andeutungen über seine Absichten bezüglich Renates gegeben, und ihm gleichzeitig Mißtrauen eingegeben gegen seinen Assistenten, den er als einen anmaßenden Jungen schilderte, dessen Anwesenheit auf der Farm sehr wenig wünschenswerth sei. Aber Redburn, der Pauls Lehrgeld längst ausgegeben hatte und nicht im Stande gewesen wäre, dasselbe zu ersetzen, ging auf seinen versteckten Vorschlag nicht ein, sondern suchte ihn mit der Versicherung zu beruhigen, daß die beiden jungen Leute viel zu freundschaftlich mit einander verkehrten, um Liebesgedanken zu haben. Hauptmann Esmond schenkte seinen Worten anscheinend Glauben, aber in seinem innersten Herzen wußte er, daß es nicht Freundschaft war, was aus Pauls schönen, dunkeln Augen sprach, wenn sie auf Renate ruhten, und daß deren liebliches Gesicht sich für seinen Andern so verklärte, wie für den verhassten Nebenbuhler.

Wie konnte nun Bruno Esmond das Feld räumen? Es war unmöglich, sagte er sich, und sein Herz pochte voll leidenschaftlicher Liebe für Renate, voll Bitterkeit gegen Meta, deren unheilvolle Schönheit ihn in diese fatale Lage gebracht. Bei Männern von Bruno Esmonds Kaliber ist es ganz üblich, ihre Sünden anderen Leuten in die Schuhe zu schieben. „Es war die Frau, die mich verführte“, würde er gesagt haben, ohne an die geheime, aber unaufhörliche Verfolgung zu denken, welche das unglückliche Mädchen von ihm zu erdulden hatte während all der Monate, die seit seiner Rückkehr von Indien bis zu jener Schreckensnacht, in welcher Georg Marthin seinen Tod gefunden, verfloßen waren. Er fühlte, daß die Gefahr, die ihn bedrohte, eine sehr wirkliche, greifbare war. Sobald Meta nach Holmes zurückkehrte, war er verloren. Er sah ein, daß Derwents früherer Rath, sich aus dem Staube zu machen, der beste für ihn sei, aber er wüthete über die Nothwendigkeit, ihn zu befolgen.

„Welch ein Narr war ich doch!“ sagte er außer sich, während er mit finsterner Miene im Zimmer auf und ab schritt. „Was soll ich thun? Es scheint der einzige Ausweg und doch, da ist Renate — welche ein Risiko! Wenn ich sie verlieren müßte!“

Die abgerissenen Sätze wurden laut genug gesprochen, um für den Diener vernünftig zu sein, der leise eingetreten war, und in respektvoller Entfernung wartete, bis er Herrn Esmond ansprechen könne. Als dieser ihn bemerkte, schrak er heftig zusammen.

„Was zum Teufel soll dies bedeuten, daß Sie sich so in das Zimmer einschleichen?“ fragte er wild, froh, einen greifbaren Gegenstand zu haben, an dem er seine Wuth auslassen konnte. „Ich habe nicht geklingelt!“

Das Gesicht des Mannes war so ausdruckslos, wie es für einen wohlgeschulten Diener ziemt.

„Ich bitte um Verzeihung, Sir,“ sagte er mit ebenfalls ausdrucksloser Stimme. „Ich kam, um zu sagen, daß der Feldhüter um eine kurze Audienz bitten lasse.“

„Sogleich,“ jagte Hauptmann Esmond etwas ruhiger.

„Es sind wohl Telegramm-Formulare in dem Bibliothekszimmer?“

„Ja, Sir.“

„Dann sagen Sie Joseph, sich bereit zu halten, er müsse sogleich ein Telegramm für mich in die Stadt bringen. Doch nein, warten Sie, ich will es selbst besorgen. Sagen Sie ihm, er solle Plato fitteln, und in etwa zehn Minuten vorführen.“

Der Mann zog sich zurück und Bruno eilte in das Bibliothekszimmer, schrieb rasch ein Telegramm nieder, und trocknete die Schrift hastig auf dem frischen Bismarckpapier,

das auf dem Schreibtisch lag; dann fertigte er den Bildhüter ab und ritt einige Minuten später mit düsterer Miene die Allee hinunter. Inbessenen stand der Lakai, den er kurz zuvor so barsch angelassen, vor dem Schreibtisch im Bibliothekszimmer, löste vorsichtig das oberste Bismarckblatt ab und prüfte aufs genaueste den deutlich erkennbaren Abdruck der Depesche.

(Fortsetzung folgt.)

Meine Nachbarin.

Von Hans Witt.

(Schluß.)

(Nachdruck verboten.)

Es war die alte Geschichte von Hoffnung, Enttäuschung und endlicher Entfaltung, und doch nicht ganz die alte Geschichte, denn von eigener Schuld stand nichts darin. Marie Schwarz war die einzige Tochter einer Wäscherin, die Tag und Nacht gearbeitet hatte, um ihr Kind in eine höhere Schule zu schicken. Marie sollte Lehrerin werden.

Aber das Studium war langwierig und die Mittel reichten nicht aus. Kaum aus der Schule entlassen, sah sich das halberwachsene Mädchen vor die Nothwendigkeit gestellt, zu verdienen, und, da die Bekannten dazu rathen, und ihre zarte, anmuthige Gestalt sie wie dafür bestimmt erscheinen ließ, war sie zum Ballet gekommen, wo sie schnell Carrière gemacht und es in kurzem bis zur ersten Tänzerin gebracht hatte. Die gute Erziehung durch ihre vortreffliche Mutter und ihr eigener gesunder Sinn hatten sie vor dem Straucheln an den mannigfachen Klippen des Theaterlebens bewahrt, und sie hatte ihre schönste Aufgabe darin gefunden, der alten Frau ein sorgenfreies Dasein zu bereiten, im Uebrigen war sie ihren geraden Weg gegangen, unbeirrt durch das lockere Leben ihrer Verwandschaften und ohne von ihm auch nur gestreift zu werden.

So war ihr Leben gewesen, einfach, fast wunschlos, bis er kam und Alles anders wurde. Er war jung, schön, aus angehender aber nicht begüterter Familie. Ob sie ihn geliebt hatte? Heute glaubte sie, es verneinen zu können, damals aber hatte seine Treue und Beharrlichkeit, vermittelst derer er es durchgesetzt, sie zu seiner Frau zu machen, trotz des lebhaften Widerstandes seiner Familie und ohne jede Unterstützung von derselben — er war einzig auf seine kaum begonnene und bis dahin wenig einträgliche schriftstellerische Thätigkeit angewiesen — damals hatte diese Hingebung ihr ganzes Herz gewonnen und sie hatte für Liebe gehalten, was doch nur Dankbarkeit gewesen war, Dankbarkeit für eine Zuneigung, wie sie der wenig Verwöhnten in ihrem jungen Leben noch nicht begegnet war.

Aber der kurze Traum verflog, und es zeigte sich, daß es nur eitel Raubgold gewesen war, was sie für das echte Gold der Liebe gehalten hatte. Ihr junger Gatte war einer ernsten christlichen Arbeit ungewohnt und auch wohl unfähig, Alles was ihm nicht beim ersten Angriff gelang, gab er schnell verloren, und als gar ein größeres Bühnenwerk vom Publikum und der Kritik eine entschiedene Ablehnung erfahren hatte, da machte sich sein Ingrimm zum ersten Male in bitteren Worten gegen seine junge Frau Luft. Zuerst verstand sie nicht, was er mit der schweren Last meinte, die sich an den Adler gehängt habe, um diesen in seinem stolzen Fluge zu hemmen (ach ihr Gatte war kein Adler, sondern nur ein sehr mäßig begabter, sehr schwacher Mensch, der die einzige selbstständige Handlung seines Lebens, seine Heirat, bitter bereute), aber als er eines Tages nach einer Zusammenkunft mit seiner bis dahin gemiedenen Familie von der unerträglichen Bürde sprach, die er durch seine übereilte Heirat auf sich genommen, da sagte sie ganz ruhig, daß sie wieder zu ihrer Mutter gehen wolle, damit er frei werde. Sie hatte es wohl nur gesagt mit der heimlichen, sich selbst kaum eingestanden Hoffnng, daß er sie halten, daß er es nicht zugeben werde, und als er nun wie befreit aufsprang, sie sein verständiges, einsichtsvolles Frauchen nannte und sie zum ersten Male nach langer Zeit wieder in die Arme schließen wollte, da schlich sich etwas Kalt in ihr Herz, es war nicht Haß, auch nicht Schmerz, aber unendliche Verachtung.

Und dann war sie gegangen, ruhig und ohne ein Wort des Vorwurfs oder der Klage, und ruhig hatte sie wieder daheim gesessen in dem niedrigen Stübchen bei ihrer Mutter, wo es ewig nach Seifenlauge roch, und hatte zugehört, wie die alte Frau mit den immer noch kräftigen Armen die nassen Tinnen auswand. Und ebenso ruhig und freundlich hatte sie auch die langen Auseinandersetzungen ihres Advokaten ange-



erein Lätitia

feiert sein
Stiftungsfest

den 14. September cr.,

errn Riele (Bahnhofshotel)

vorträge und Ball.

er des Vereins ladet ergebenst ein

Der Vorstand.

von der Döngelschen Kapelle aus-

Infano 4 Uhr. 1781

istberger

nerbund

feiert am

den 14. September

3 Herrn Ziemeyer sein

3 Stiftungsfest

Schanturten und Ball.

ichst ein 1551

Der Vorstand.

che-Bereinsbank Aktiengesellschaft

Herford.

Kapital 5 Millionen Mark.

zur

Geldern zur Verzinsung:

Kündigungsfrist,

4 Kündigungsfrist bis zu 4% p. a.

1 Tage der Einzahlung bis zum

der Abhebung.

wechseln.

giltwechseln.

Wertpapieren.

ms und ausgelosten Wertpapieren.

papieren zur sicheren Aufbewahrung

Verlosungskontrolle und Versicherung

ft durch Auslosung.

gskontrolle auf Grund eingereicherter

Frankfächern (safes) in feuer- und

abkammer. 741

empfehl
Witt. Havemann.

Schlachthof.
Freitag, den 12. Septemb.
vormittags 8 Uhr:
Verkauf
minderwertigen Rind-
fleisches. 1911

Gesunde Nährmutter
für neugeborenes Kind gefuht.
Diebrock Nr. 73, Engerstr.

dingungen zu verkaufen.
Carl Altenböner,
1881 Schweigeln Nr. 80.

Meine Besingung
Stiftberg, Rotholzstraße Nr. 4
bin ich willens unter günstigen
Bedingungen zu verkaufen evtl. zum
1. April 1903 oder früher zu ver-
mieten.
H. Wehmeyer, Schuhmacher.

Ein Tresen
für Zigarren-Aden passend, zu
kaufen gesucht.
Offerten unter 2061 an d. Exp.
d. Stg. erbeten.

Maschinen- u. Hand-
näherrinnen
für Hemden und Servietten, so-
geübte
Plätterinnen u. Lehr-
mädchen
für die Plätterei sofort gesucht.
Slevers & Stadländer.

Gebrauchte Garderobe
kauft zu den höchsten Preisen
A. Secht
Brüderstraße 3.

eingetroffen bei
Perm. Ebmeyer,
Radewig 31.

Subbutter 10 Bld. Colli Mt.
650. Hienenontg
Nr. 400. G. Schier, Pro-
busna 41, via Breslau. 1971

Wasche mit
Luhns

Holzlisten und Kistentheile jeder Art für Bahn, Post und
Ergort. Kleine Kisten für Seifen, Zucker etc.
Holzwolle, Trockenrahmen, Flaschentransportkisten etc. empfiehlt billigt
722a J. C. J. Becker, Dampfsäge- u. Kistenfabrik, Köln-Nippes.

Von der Reise
zurück!

Dr. med. Ruttermann
Spezialarzt
für Chirurgie u. Frauenkrankheiten
Herford, Rennstr. 14. [141]

Achtbare Leute
können mit kleinem Kapital durch
Vertrieb gaugbarer Artikel oder
Gründung eines kl. Geschäftes
sich grossen Gewinn
verschaffen. Reflektanten bitte
Adresse unter Alfred Rosenhain
München, Herzog Maxstrasse 2.

vorkommenden Programm eine groß angelegte, erhebende Feier zu werden. Schon das: „Man lobt Dich in der Stille“ in dem herrlichen Tonfall von Rich. Pratorius muß die Zuhörer hineinversetzen in eine wahrhaft festliche Stimmung. Und dann der Hauptteil mit seinem harmonischen Zusammenklingen der mannigfaltigsten und doch unter einander verwandten Meisterwerke der Kirchenmusik! Wir erwähnen hier nur: „Rein Halmlein wächst auf Erden“ von Friedemann Bach, die Arie: „Sei stille dem Herrn“ von Mendelssohn, das Quartett: „Wirf dein Anliegen auf den Herrn“, die mächtige Herzogenberg'sche Komposition des: „Ich singe Dir mit Herz und Mund“, und endlich die mächtigen Schöpfungen des Großheften unter allen, Joh. Seb. Bach. Diesen Gesängen fügen sich auf's Beste ein die Violin-Vorträge P. Rardini, Aria von J. S. Haffs, Andante in allem genommen ein treffliches P. Wegs nur für Musikkenner, sondern f. und wohlverstanden. — Wir machen aufmerksam, daß Programme, welche f. zu nur 50 Pfg. noch zu haben sind, u. hoffentlich Buchhandlung und bei Herrn Radewiger Straße.

* Speisung der Armen.

meldet, erfolgt am 26. d. Mts. eine öffentliche Mitteln. Es werden Vons die Inhaber in hiesigen Fleischereien u. mittel erhalten. Diese Art der Woh einer öffentlichen Speisung sehr vorzu.

* **Elektrizitätswerk.** Wie der Magistrat dem Beschluß der Stadt allen Denen, welche vor dem 1. Janu städtische Elektrizitätswerk beantragen, Kosten der Stadt herzustellen. Im ei daher, daß die betreffenden Meldungen

* **Die Abdeckung der Böse** Bahnhofs der tiefer gelegten Straße a aus rotem Sandstein. Die Arbeiten halb bis zur Freitreppe für das nach ihrer Fertigstellung wird alles druck machen. Wer so oft wie wir se Teil der Stadt gelenkt hat, wird und wie die schwierigen Arbeiten so schnell

* **Schulnachricht.** Für die wiger und Altschüler Fehlbuch ist neuen Handarbeitslehrerin beschloffen

* **Zur Auszeichnung für** Kultusminister hat bekanntlich eine „A ders bewährte Lehrerinnen“ geschaffen. bei ihrem Ausscheiden aus dem D städtischen Unterrichtsverwaltung ein stielles Bild der Kaiserin mit deren überreicht werden. Dazu bemerkt di finden es nicht mehr als recht und billi wie überhaupt für weibliche Beamte geführt wird, sehen aber keinen Grün lichen Beamten anders ausgezeichnet we Das Bild der Kaiserin als ehrendes den Damen gewiß Freude machen. I Beamte unseres Wissens sich durch Sie mindesten ebenso zu bewahren pflege sehen wir nicht ein, weshalb ihnen bi sätzlich vorenthalten worden sind. Es Orden, die sich ohne weiteres zur B Beamte eignen.

* **Auf dem Schützenhose** Döngelsche Kapelle wieder ein Abonnu

* **Vom neuen Fahrplan** cr. für die Staatsbahnen in Kr plan bringt für unsere Station auf nur die unwesentliche Aenderung, d mittagszug 10.24 alsdann 5 Minuten verständlich kommen die nur an So lehrendenzüge in Wegfall. Was d fahrplan bringt, wissen wir allerdings kommt uns nicht zu Gesicht. Dafür von der Handelskammer in Bielefeld überflüssig.

* **Der Frühzug der Klein** nach Herford geht zeitweise mit solche uns darüber Klagen werden; wiederh sein, daß der Anschluß an den 8 Uhr wurde.

* **Militärisches Leben u** heute vormittag 9³⁰ Uhr auf dem e war um diese Zeit mittelfst Sonderzuge nierende Bataillon des 55. Inf.-Regt wurde der Marsch durch die Stadt angetreten, wo zwei Sonderzüge bei Soldaten bis Spenge bezw. Wallenbr kommen 20 Offiziere und 603 Mann Bahn waren auch 11 Pferde und worden. Von Detmold kommend, ha 20 Offiziere und 615 Mann den passiert. Dieser Zug brachte die Sc Bruchmühlen. Das 2. Bataillon der 5 ber dortigen Gegend, während das (Hannover) in Quartier kommt. We stattfindet, ist unbekannt.

* **Herforder in einem entgleisten Eisenbahnzug.** Zwischen Wiedenbrück und Rietberg-Reutenkirchen und zwar auf der Emsbrücke vor Wiedenbrück kam gestern morgen gegen 8 Uhr der Personenzug zur Entgleisung. In dem Zuge befand sich auch Herr Leutnant Bach von hier, der mit einer Abteilung Soldaten auf der Fahrt nach dem Wandvergelände begriffen war, sowie der Reisende der Firma Marmelstein und Haase, Herr Oscar Wittland. Derselbe hatte, um sich zu retten, die Koppeltheile aufgerissen; dabei erkannte er aber sofort, daß eine noch größere Gefahr drohte, weil sich der Zug auf der Brücke befand. In beherzter Weise blieb Herr Wittland sodann auf dem Treibrett und hielt die weiteren Insassen des Wagens davor zurück, das Koppel zu verlassen. Bei der Entgleisung sind nur leichte Verletzungen vorgekommen.

* **Besitzwechsel.** Die früher Scharff'sche Besitzung am Gänsemarkt hat jetzt Herr Gastwirt Brennecke hier zum Preise von 38 000 M. käuflich erworben.

* **Schöffengericht.** In der gestrigen Sitzung führte Herr Amtsgerichtsrat Bahle den Vorsitz. Schöffen waren die Herren Maurermeister Meier und Konditor Halemeyer von hier. Herr Bürgermeister Basse vertrat die Amtsanwaltschaft. Folgende Strafsachen kamen zur Verhandlung: Der Naturheil kundige Wilhelm Kr. aus Hausberge war angeklagt, in den Jahren 1901 und 1902 in Herford, also außerhalb seines Gemeindebezirks, ohne Begründung einer gewerblichen Niederlassung und ohne vorherige Bestellung die Heilkunde ausgeübt zu haben. Das Urteil lautete auf eine Geldstrafe von 50

hört, und Alles zugegeben, was die Anklage, die gegen sie natürlich auf böswillige Verlassung lautete, von ihr behauptete, so daß die Sache zur Zufriedenheit aller Beteiligten einen unterhaltmäßig schnellen Abschluß gefunden hatte. Was sie während dieser Zeit und ob sie überhaupt etwas empfunden, war schwer zu sagen, sie empfand nur deutlich eine unendliche Gleichgültigkeit gegen Alles, bis eines Tages, wenige Monate nach ihrer Scheidung, wenn die blauen Augen aufschlug und vor dem Glanze dieser Augen ihre Gleichgültigkeit und Weltverachtung wie Spreu vor dem Winde verwehten. Die Welt war wieder schön und des Lebens werth, denn ein Wesen war da, das ihrer bedurfte, das sie vereinst lieben würde nicht bloß „auf Zeit“, sondern treu und unaussprechlich. Indessen sah sie sich, da sie leer und bloß aus dem Hause ihres Vaters gegangen war und sie als der „schuldige Theil“ natürlich auch kein Pflichten erhalten hatte, sehr bald in die Nothwendigkeit verlegt, ihren Lebensunterhalt zu erwerben. Sie versuchte es zuerst mit Handarbeiten, dann mit einer Stellung in einem Geschäft, aber beides war nicht einträglich genug, um sie und das Kind zu ernähren. Zudem starb ihre Mutter, und nun entschloß sie sich, wenn auch mit schwerem Herzen, denn das Theater war ihr verleidet, zu ihrem früheren Beruf zurückzukehren, der ihr ein sorgenfreies Leben sicherte und ihr gestattete, tagsüber bei ihrem Kinde zu sein.

„Und haben Sie“, fragte ich, als sie erschöpft schwieg, „haben Sie nie wieder von ihm — von Ihrem Väterchen gehört?“

Sie lächelte ein müdes Lächeln. „O gewiß, ein Jahr nach unserer Scheidung vermählte er sich mit der Tochter des vermögenden und einflußreichen Besitzers einer der ersten hauptstädtischen Zeitungen, und von da ab erschienen nur äußerst wohlwollende Besprechungen seiner Arbeiten in den Blättern. Ein junges, vielversprechendes Talent, hieß es von ihm, das, nachdem es sich aus widrigen Verhältnissen befreit, sich endlich durchgerungen zur vollen Freiheit und Fröhlichkeit des Schaffens und so weiter. Ich habe das oft gelesen und mich gefreut, daß es ihm so gut geworden war. Auch gesehen habe ich ihn öfter im Theater, ihn und seine junge Frau, sie sahen Beide blaß und vornehm und gelangweilt aus.“ — „Und haben Sie nie Haß empfunden bei seinem Anblick?“ — „Niemals!“ sagte sie aufrichtig, „er that mir ja so leid.“ — „Deshalb?“ — „Weil er so unendlich schwach und leistungsfähig ist und niemals im Stande war noch sein wird, sich sein Leben selbstständig zu gestalten. Uebrigens hatte ich selten Zeit und Sinn zu solchen Betrachtungen, da meine Gedanken einzig und allein meinem Kinde gehörten. O mein armes Väterchen,“ der ganze Schmerz von vorher schien sie wieder zu überkommen, „ich habe soviel Sorgfalt angewendet, um es ihr zu verbergen und nun hat sie es doch erfahren müssen!“ — „Haben Sie schon daran gedacht“, fragte ich, um sie abzulenken, „daß durch den Brand des Theaters Ihre Zukunft wieder eine ungewisse geworden ist?“

Nein, sie hatte noch nicht daran gedacht, aber sie würde schon Etwas finden, fürs Erste war sie vor Noth geschützt, die Hauptsache war Vorrath, was Vorrath morgen sagen, wie sie es aufnehmen würde, das beschäftigte und beunruhigte die junge Frau bis zur fieberhaften Erregtheit. Ich bat sie, Alles mir zu überlassen, und nachdem ich mich überzeugt hatte, daß der Brand, obgleich er den größten Theil des Gebäudes zerstört, kein Menschenleben gekostet hatte, geleitete ich die Erschöpfte hinaus in ihre Wohnung, um dann selbst mein Lager aufzusuchen. Als Vorrath am nächsten Morgen auf die Ereignisse des gestrigen Abends zurückkommen wollte, bot ich meine ganze Gewandtheit auf, um sie zu überreden, daß sie das Alles ganz bestimmt geträumt habe. Meine kleine Komödie gelang vortreflich, und als ich auch noch ihrem letzten misstrauischen Einwand: „aber warum habe ich heute Nacht hier geschlafen und nicht oben bei Mama?“ glücklich begegnet war, eilte sie ganz vergnügt hinauf, um der Mama den „furchtbar merkwürdigen Traum“ zu erzählen.

Von nun ab studirte ich eifrig alle Anzeigen und Stellenangebote in den Zeitungen, um eine passende Beschäftigung für meinen Schützling ausfindig zu machen, aber sie scheute vor Allem zurück, was sie irgendwie mit der Dessenlichkeit in Berührung brachte, und als ich gar einmal den Gedanken an die Möglichkeit ihrer Wiederverheirathung laut werden ließ, sah sie mich so aufrichtig entsetzt an, daß ich nie wieder darauf zurückkam.

Nach langem Suchen gelang es mir endlich, ihr eine Stellung auf dem Gute einer befreundeten Familie zu verschaffen, zur Gesellschaft und Unterstützung der leidenden Dame des Hauses. Man kennt dort durch mich ihre Geschichte, und die lebenswürdigen, feinsinnigen Leute begannen ihr mit solcher Güte und Rücksicht, daß die arme Vielgeprüfte sich vorkommt wie ein Kind des Hauses. Demgemäß sind denn auch ihre Briefe voll dankbarer Zufriedenheit, die herbe Resignation ist ganz gewichen. „Ich glaube“, heißt es in ihrem letzten Schreiben, „körperlich und geistig neu aufzuleben; ich habe einen angenehmen Wirkungskreis, freundliche Verhältnisse, eine lebenswürdige Umgebung und — was die Hauptsache ist — Vorrath geblieben in der herrlichen Landschaft prächtig, sie ist der Liebling des ganzen Hauses. Wenn sie mir nur nicht verzogen wird!“

Die herbeilebenden Nachbarn und die Feuerwehre Böhmische Bahnhof konnten einen Teil des Mobiliars retten. Trotzdem ist der Schaden ein recht bedeutender. St. ist versichert bei der Nachen-Leipziger Gesellschaft und bei der Gohfelder Unterstüßungskasse.

Aus Provinz und Nachbarstaaten.

* **Oberjüßnabed, 10. Sept.** Mordthat einer Bahnsinnigen. Eine grauenhafte That ist hier verübt worden. Die 37 Jahre alte Ehefrau des Kolon Meherhoff geb. Epke tötete ihr 5 Monate altes Kind gestern nachmittag mit einem Brotmesser und versuchte sich dann den Hals abzuschneiden. Verzweiflung umnachtete ihren Geist und so griff

sie zum Messer. Kurz vor der That hatte die Unglückliche ihre gewöhnliche Hausarbeit verrichtet. Sie wollte dann zu einem Nachbar gehen, lehrte aber plötzlich auf dem Wege um und verübte die furchtbare That. Frau M. wurde in das Polizeigefängnis nach Schilbesche gebracht. Bei dem sofort vorgenommenen Verhör stellte sich laut B. G. A. heraus, daß die Frau an religiösem Wahnsinn leidet. Heute morgen wurde die Unglückliche in das hiesige Amtsgefängnis abgeliefert. Auf dem Transport erklärte sie, sie wolle zu ihrem Jesus. Die Verletzungen, welche sie sich selbst beibrachte, sind wohl erheblich, aber nicht lebensgefährlich.

* **Hannover, 10. Sept.** Die hannoversche Landeshank erklärt, ihre Zahlungen einstellen zu müssen, ha laut der Semestralbilanz mehr als die Hälfte des Aktien-

Aus Vergangenheit und Gegenwart.

Der Todtenfluß.

In einem dünnen, unbauten, und von steilen Felsen eingeschlossenen Thal unweit der Stadt Canton windet sich in vielen Krümmungen ein kleiner Fluß. Die Bewohner der Umgegend meiden dieses schauerliche Thal, in welchem eine Grabesstille herrscht; nur hin und wieder sieht man am Tage einige neugierige Engländer dort. Zur Nachtzeit dagegen schleicht oftmals eine Frau im Schein einer kleinen Laterne auf dem schmalen Fußpfad heran, bis sie auf einen Felsen gelangt, worauf man alsbald den Fall eines schweren Körpers ins Wasser hört. Dabei erschallen ängstliche Jammertöne, die nach und nach schwächer werden, bis sie ganz verstummen. Es war eine Mutter, welche die Noth und Verzweiflung getrieben, sich ihres Kindes zu entledigen; denn bekanntlich haben die Chinesen das Recht, ihre Kinder, welche sie nicht ernähren zu können glauben, auszuwerfen oder umzubringen. Dieses Recht wird noch immer in schauerlicher Ausübung ausgeübt. In Canton freilich, einer Weltstadt, haben die Sitten sich durch den Verkehr mit den Europäern ziemlich geändert; dort setzt man die Kinder nicht mehr aus, noch seltener bringt man sie selbst um; eine alte Frau übernimmt das traurige Geschäft gegen eine kleine Vergütung. Die armen Familien kennen sie und bringen ihr die Kinder, deren sie sich entledigen wollen. Mit ihnen begiebt sich die Frau während der Nacht nach dem vorerwähnten Felsen, wo ein hohler Baumstamm mit dem einen Ende über den Todtenfluß hinausragt. In diesen Stamm legt die Frau das unglückliche Geschöpf, welches durch denselben hinabgleitet, in die Fluth gelangt. — In Frankreich hat sich schon vor längeren Jahren eine fromme Gesellschaft gebildet, welche zum Zweck hatte, chinesische Kinder zu kaufen und für das Christenthum zu erziehen. Das zusammengebrachte Geld verwendeten die Missionare in China, um jene dem Tode geweihten Kinder aufzukaufen. Manche von ihnen wandern allnächtlich an dem Todtenfluß umher, um die unglücklichen Opfer dem Tode zu entreißen.

Guten Appetit.

Nach der Zeitung „La Tribuna“ fanden sich in den Cigarren der italienischen Staatsfabriken schon oft folgende Gegenstände vor: Stahlfedern, Stücke von Schnur, Haarlöden, Nägel, Zahnstocher, Stücke von Lumpen, Wollsegen, Messingklöpfe u. s. w. Trotzdem giebt es im Lande der Citronen genug Leute, die von diesen Pseudo-Javana täglich ihre zehn Stück rauchen.

Ein merkwürdiger Kontrakt.

Die Stadt Braintree ist ein wichtiger Mittelpunkt der Treppfabrikation. Die in den betreffenden Fabriken beschäftigten Mädchen müssen sich kontraktlich verpflichten, außer ihrer Arbeitszeit keinerlei häusliche Geschäfte zu verrichten. Der Grund hierfür liegt darin, daß man fürchtet, die Hände der Mädchen könnten zu rau und damit ungeeignet werden für ihre feine Arbeit in der Fabrik.

Der Markt der Diebe.

In einer unter dem Namen Petticoat-Lane (Unterrockgäßchen) bekannten Straße des Ostens von London wird jeden Sonntag Vormittag ein lebhafter Handel mit den verschiedensten Dingen, vorzüglich mit allerlei Kleidungsstücken und dergleichen getrieben. Die Verkaufsgegenstände rühren zum allergrößten Theile von Diebstählen und Taschendiebereien her, und man erzählt, daß jeder Besucher dieser Messe, wenn er ein gutes Taschentuch bei sich führend, das eine Ende dieser Straße betritt, es erleben kann, daß ihm dasselbe am andern Ende zum Kauf angeboten wird. Der offizielle Name dieser Gasse ist Middlesex Street.

ihrer Unterhaltung mit dem Beamten dem Offizier mitzutheilen. Ersterer unterbreitete die Angelegenheit seiner vorgesetzten Stelle, die das Verhalten ihres Beamten durchaus billigte. Dieser erhielt nun seitens des einen Kartellträgers ein Schreiben beilebigen Inhalts und seitens des Offiziers die Mitteilung, daß für ihn die Sache noch nicht erledigt sei, er verlange Satisfaktion und werde sich diese unter vier Augen verschaffen. Als diesen Brief der Beamte unbeantwortet ließ, erwartete ihn der Offizier am alten Rathaus mit einer Hundspitze. Nachdem er hier eine Zeit lang vergeblich gewartet hatte, fandte er dem Beamten eine offene Karte ins Bureau des Inhalts, es thue ihm leid, daß er vergeblich auf den Beamten gewartet habe, er hätte sich sonst mit der Hundspitze Genugthuung verschafft. Dies in Kürze der Inhalt des immer

Hervorragend billiges Angebot folgender Unterpreis-Posten.

1821

Auslage
in der
zweiten Etage.

500 Fenster abgepasste Gardinen
2000 Meter Stück Gardinen

mit
25%
Rabatt.

Die Gardinen sind vollständig fehlerfreie Restbestände erster Fabrikanten und effektiv 25 % unter Preis!

600 Gardinen-
Nette **10 55**
in diversen Größen. bis pf.

Gardinen-Leisten **50, 60, 78** pf.
Patent-Auszieh-Leisten **1 25**
Eiserne Patent-Bugeinrichtungen, komplett **1 10**

150 elegante Teppiche

zum Teil mit kleinen Webefehlern
zu aussergewöhnlich billigen Preisen.

Paluche-Tischdecken 12 50
mit kleinen Webefehlern Wert bis **25 00** jetzt

Einzelne Spachtel-Rouleaux 2 90

Wert **4** bis **8** Mt.; zum Aussuchen pro Fenster

Großer Kosten vorzugl.
Linoeum-Bettvorlagen 68
zum Aussuchen per Stück pf.

Gum Harterrelotal
200 bml. Glanell-Sendenblusen

zum Aussuchen **1 98** per Stück

Auslage
in der
ersten Etage.

400 Knaben-Anzüge

Serie I **3,90** Serie II **5,90** Serie III **6,90**

Diese Anzüge sind zum Teil aus Stoffresten oder aus Musterkollektionen entnommen und deshalb 25 bis 33 1/3 % unter Preis!

S. Alsberg & Co.

Am Niederthor.

BIELEFELD.

Am Niederthor.